

**Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium
Fachhochschul-Studiengänge**

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, BIQ
1203 Wien, Treustraße 35–43

5. aktualisierte Auflage, November 2004

Redaktion

AMS Österreich/Berufsinformations- und Qualifikationsforschung/BIQ
René Sturm

Text

Lena Doppel, Susanne Birnbaumer

Umschlag

ideenmanufactur, 1020 Wien

Grafische Bearbeitung

Paul Lanz, 1090 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

3-85495-183-3

Fachhochschul-Studiengänge



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen	10
1 Österreichische FH-Studiengänge im Überblick	10
1.1 Einführung	10
1.2 Einige statistische FH-Daten zu den FH-Studierenden	11
1.3 FH-Studium ohne Matura	11
1.4 Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen	12
1.5 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?	12
1.6 Relevante Web-Adressen zu FH-Studium & Beschäftigung	13
1.7 Berufs- und Studieninformationsmessen	14
1.8 Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche	15
1.9 Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildung	17
2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation	18
2.1 Neue Karriereverläufe und Flexibilität	18
2.2 Zusatz- und Schlüsselqualifikationen	19
2.3 Atypische Beschäftigungsverhältnisse	19
2.4 Selbständigkeit, Unternehmensgründung	20
2.5 Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber der FH-AbsolventInnen	21
2.6 Arbeitslosigkeit	21
3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen	22
3.1 Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft	22
3.2 Zu Jobsuche und Berufseinstieg	23
3.3 Informationsquellen zur Beschäftigungssuche	28

3.4 Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Arbeitgeberwahl	32
3.5 Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung	34
3.6 Einkommensperspektiven	37

Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen) 40

Wirtschaft und Management 41

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Management	41
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	44
3 Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen	45
4 Perspektiven	46
5 Berufsorganisationen und -vertretungen	47

Tourismus 48

1 FH-Studiengänge Tourismus	48
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete, Perspektiven	48
3 Berufsorganisationen und -vertretungen	49

Wirtschaft und Technik 50

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik	50
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	51
3 Perspektiven	53
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	54

Technik/Biotechnologie 55

1 FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie	55
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	58
3 Perspektiven	62
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	64

Informationswesen und -technologie 65

1 FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie	65
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	67
3 Perspektiven	72
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	74

Medien und Design 75

1 FH-Studiengänge Medien und Design	75
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	76
3 Perspektiven	77
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	78

Gesundheit und Soziales 79

1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales	79
2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	81
3 Perspektiven	82
4 Berufsorganisationen und -vertretungen	82

FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte 83

Teil C – Anhang 84

1 Beschäftigungssituation im öffentlichen Dienst	84
2 Karriereweg an Universitäten und FH-Studiengängen	87
3 Berufliche Tätigkeit als ZiviltechnikerIn	89
4 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher	92
5 Universitäten im Internet	96

Einleitung

Diese Berufsinformationsbroschüre ist für alle Personen bestimmt, die sich für Fachhochschul-Studiengänge interessieren. Sie soll als Nachschlagewerk für Ausbildungsinteressierte dienen und – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – eine Hilfestellung für Studierende wie für AbsolventInnen liefern; aber auch im Wirtschaftsleben tätige Personen und MitarbeiterInnen verschiedenster Institutionen bzw. Organisationen können darin nützliche Informationen finden.

- Im ersten Abschnitt (Teil A) wird in einer kurzen Einführung das Prinzip der Fachhochschul-Studiengänge – u.a. im Vergleich zu Universitäten – erläutert; weiters werden allgemeine Trends in der Arbeitswelt und – anhand von Interviewaussagen von FH-AbsolventInnen – der Berufseinstieg und die Beschäftigungssituation näher dargestellt. Verschiedene Hinweise und Tipps zur Jobsuche ergänzen diesen Teil.
- Der zweite Teil der Broschüre (Teil B) gibt anhand einer Gliederung in sieben Ausbildungsbereiche (incl. der Verzeichnisse aller im Wintersemester 2004/2005 angebotenen FH-Studiengänge) einen Überblick über das bestehende FH-Studienangebot und widmet sich dem Spektrum an beruflichen Möglichkeiten, welche die verschiedenen Bereiche eröffnen. Das Schwergewicht liegt dabei wegen des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typischen bzw. beispielhaften Karriereperspektiven; die Ausführungen bieten eine exemplarische Beschreibung wichtiger Tätigkeitsfelder und geben Hinweise auf Beschäftigungsperspektiven.
- Der dritte Abschnitt (Teil C) informiert über weitere relevante Aspekte. Er enthält überdies ein ausführliches Verzeichnis von Informationsstellen und -quellen.¹

Die in der Broschüre präsentierten Fakten, Daten und Erfahrungswerte entstammen u.a. einer im Auftrag des AMS Österreich durchgeführten Untersuchung über den Berufseinstieg und die Beschäftigungschancen von FH-AbsolventInnen (hier v.a. die zahlreichen Interviewzitate). Als grundlegende Informationsquellen wurden darüber hinaus die jährlichen Berichte des Österreichischen Fachhochschulrates, Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Hochschulberichte des Wissenschaftsministeriums herangezogen; weitere wichtige Quellen sind die Studieninformationsmaterialien der einzelnen Fachhochschul-Studiengänge sowie weitere existierende AbsolventInnen- und Unternehmensbefragungen.

¹ Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an Fachhochschul-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates: www.fhr.ac.at

Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen

1 Österreichische FH-Studiengänge im Überblick

1.1 Einführung

Im Wintersemester 1994/1995 nahmen die ersten österreichischen Fachhochschul-Studiengänge den Studienbetrieb auf. Österreich hatte damit auf die Forderung nach stärkerer beruflicher Praxisnähe der Hochschulausbildung reagiert und erstmals ein Parallelangebot zum Studienangebot der Universitäten geschaffen. Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Die Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems durch neue und erweiterte Zugangsformen zum Studium;
- eine kürzere Mindeststudiendauer;
- der Abbau regionaler Bildungsbenachteiligungen und
- die Einrichtung innovativer Studienangebote.

Man erhoffte sich davon vor allem eine Entlastung der Universitäten und eine bessere Ausbildung einer größeren Bevölkerungsschicht sowie in der Folge wirtschaftlichen Aufschwung in den Regionen.

Die FH-Ausbildungen gehören ebenso wie die Universitätsausbildungen (Universitäten der Wissenschaften, Universitäten der Künste) zum Hochschulsektor, die AbsolventInnen von Fachhochschul-Studiengängen sind daher AkademikerInnen.

FH-Studiengänge heben sich vor allem durch ihre ausgeprägte berufliche Praxisnähe hervor. FH-Studiengänge sind wissenschaftlich-berufsfeldorientierte Studien und weisen ein eigenständiges Profil gegenüber den wissenschaftlich-disziplinenorientierten Universitätsstudien auf: Erstens ist bei FH-Studiengängen eine stärkere Aufhebung von Fachgrenzen bzw. die Einbeziehung und Vernetzung von verschiedenen Wissensinhalten vorzufinden.

Der zweite Punkt ist das Berufspraktikum: Fast alle Studiengänge haben mindestens ein Praxissemester, das in einem Betrieb zu absolvieren ist; zum Teil werden die Berufspraktika auch als Auslandssemester absolviert.

Der Fachhochschulbereich ist mittlerweile zu einem beachtlichen Umfang herangewachsen: Mit Herbst 2001 wurde das Studienangebot auf insgesamt 94 Fachhochschul-Studiengänge (in Vollzeitform und berufsbegleitender Form) ausgeweitet. Im Winterse-

mester 2004/2005 können potenzielle Studierende zwischen 137 Fachhochschul-Studiengängen wählen, die von 19 verschiedenen Erhaltern betrieben werden. Von diesen 19 Betriebsgesellschaften haben bereits acht den Status einer Fachhochschule erlangt. Bis zum Studienjahr 2006/2007 werden mindestens (Stand: Herbst 2004) noch zehn weitere – bereits bewilligte – Magister-Studiengänge dazukommen. Auf Basis der bis Anfang 2004 genehmigten FH-Studiengänge wird sich die Zahl der angebotenen Studienplätze weiter erhöhen, und zwar von derzeit 22.000 auf ca. 28.500 Studienplätze im Studienjahr 2007/2008.

1.2 Einige statistische Daten zu den FH-Studierenden

Die Anzahl der Fachhochschul-Studierenden in Österreich nimmt markant zu: Waren im Wintersemester 1999/2000 noch 9.970 (davon: 3.518 Erstzulassungen) Personen zu einem Studium an den verschiedenen österreichischen FH-Studiengängen zugelassen, so betrug die Gesamtzahl der FH-Studierenden im Wintersemester 2000/2001 bereits 11.743 (davon: 4.114 Erstzulassungen), im Wintersemester 2001/2002 14.338 (davon: 5.323 Erstzulassungen), im Wintersemester 2002/2003 17.409 (davon: 6.378 Erstzulassungen) und im Wintersemester 2003/2004 20.676 Personen.

Knapp 6% (360 Personen) der erstmals aufgenommenen Studierenden hatten keinen Reifeprüfungsabschluss; von diesen haben 94 Personen allerdings eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt.

Rund 37% aller FH-Studierenden im WS 2002/2003 waren Frauen (bei den erstmals Zugelassenen: 40%). Frauen sind bislang sowohl in der Gruppe der Studierenden als auch unter den Lehrenden unterrepräsentiert; dies ist darauf zurückzuführen, dass vor allem technische Studienrichtungen (insgesamt 9.394 Studierende im WS 2002/2003) nach wie vor überwiegend von Männern gewählt werden (Frauenanteil ca. 22%). Lediglich in den vergleichsweise »kleinen« Bereichen Tourismus (insgesamt 771 Studierende im WS 2002/2003) und Humanes/Soziales (insgesamt 1.074 Studierende im WS 2002/2003) stellen sie die überwiegende Mehrheit; in den wirtschaftsorientierten FH-Studiengängen (insgesamt 6.170 Studierende im WS 2002/2003) beträgt der Frauenanteil mittlerweile knapp über 50%.

Im Studienjahr 2001/2002 schlossen insgesamt 2.376 Personen ihr FH-Studium ab, davon waren 675 Frauen; im davorgehenden Studienjahr 2000/2001 betrug die Gesamtzahl der FH-AbsolventInnen 1.981 (davon: 562 Frauen).

Von diesen 2.376 FH-AbsolventInnen (2001/2002) können 1.319 (davon: 199 Frauen) dem Bereich Technik und 875 (davon: 407 Frauen) dem Bereich Wirtschaft zugeordnet werden. Tourismus: 99 AbsolventInnen (davon: 69 Frauen); Militärische Führung: 83 Absolventen.

1.3 FH-Studium ohne Matura

Die FH-Studiengänge ermöglichen Studieninteressierten mit facheinschlägigem BMS- oder Lehrabschluss den Zugang zum FH-Studium ohne Matura bzw. Studienberechtigt-

gungsprüfung/Berufsreifeprüfung. Viele FH-Studiengänge bieten auch spezielle Vorbereitungskurse an, die die Absolvierung erforderlicher Zusatzprüfungen unterstützt.

Informationen, welche Vorbildungen als facheinschlägig gelten, in welchem Ausmaß Zusatzqualifikationen (Zusatzprüfungen) und in welchem Ausmaß eine berufseinschlägige Praxis erforderlich sind, finden Sie u.a. auf den Internetseiten der FH-Studiengänge (in gesammelter Form zugänglich über die Homepage des FHR: www.fhr.ac.at) oder direkt bei den einzelnen FH-Studiengängen (siehe Adressliste der FH-Studiengänge). Ebenso informieren die in den BerufsInfoZentren des AMS Österreich aufliegenden BIZ-Ordner »Fachhochschul-Studiengänge« in detaillierter Weise über die für den Zugang zu den einzelnen FH-Studiengängen jeweils anrechenbaren Lehrabschlüsse.

1.4 Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen

Alle AbsolventInnen von FH-Studiengängen haben die Möglichkeit, ein Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität aufzunehmen. Informationen über die bisher erlassenen Doktorats-Verordnungen zu den FH-Studiengängen finden sich u.a. auf den Websites des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (www.bmbwk.gv.at).

1.5 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?

Grundsätzlich informiert jeder österreichische FH-Studiengang ausführlich über die Angebote (Folder, Homepages, Studienberatungen einschließlich des FH-Studiums ohne Matura). Informationen zu den einzelnen FH-Studiengängen (Studieninformationen, Stipendien, Infos für ausländische Studierende, Adressen) gibt die Broschüre »Fachhochschul-Studiengänge in Österreich«, die vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK), dem Österreichischen Fachhochschulrat (FHR) und der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz gemeinsam und in jährlich aktualisierter Form publiziert wird. Die Broschüre kann direkt beim BMBWK bestellt werden (siehe Abschnitt Informationsstellen).

Ausführliche Informationen – gerade unter dem Aspekt des Zuganges zu einem FH-Studium ohne Matura, so z.B. für LehrabsolventInnen mit einschlägiger Berufspraxis und Zusatzqualifikation – geben auch die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich aufliegenden BIZ-Ordner »Fachhochschul-Studiengänge«. Jeder einzelne FH-Studiengang wird in diesen Ordnern detailliert nach folgenden Aspekten dargestellt:

- Steckbrief des FH-Studienganges;
- Anmeldung, Bewerbung und Aufnahme;
- Zugangsvoraussetzungen (einschließlich jener Voraussetzungen für ein FH-Studium ohne Matura, wie z.B. Anerkennung von Lehrabschlüssen);
- Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse;
- Studienorganisation, Studienziele und Ausbildungsinhalte;
- Akademischer Grad (Mag. FH oder Dipl.-Ing. FH);
- Doktoratsstudium (an einer Universität).

Weiters publiziert das AMS Österreich im Rahmen seiner Info-Aktivitäten zur Berufsinformation (www.beruf4u.at) für alle Qualifikationsebenen auch folgende Broschüren der Reihe »BerufsInfo: Jobs mit Zukunft«, die relevante Informationen für FH-Studierende enthalten:

- Jobs mit Zukunft: IT – Informationstechnologie;
- Jobs mit Zukunft: Handel, Marketing, E-Commerce;
- Jobs mit Zukunft: Medien, Kultur, Unterhaltung;
- Jobs mit Zukunft: Gesundheit, Fitness, Wellness;
- Jobs mit Zukunft: Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung;
- Jobs mit Zukunft: Tourismus & Freizeitwirtschaft;
- Jobs mit Zukunft: Neue Berufe.

Die Broschüren sind ebenfalls in den BIZ erhältlich bzw. auch als Downloads im Internet verfügbar. Die Adressen aller BIZ-Standorte in ganz Österreich können über die Homepage des AMS Österreich abgerufen werden (Internet: www.ams.or.at).

An dieser Stelle auch der jährlich erscheinende »Fachhochschulführer« erwähnt (Hg.: Österreichische Fachhochschul-Konferenz und 3s-Unternehmensberatung). Der Fachhochschulführer enthält umfassende Informationen über die einzelnen FH-Studiengänge, ist im Buchhandel erhältlich sowie auch als Internet-Version abrufbar (www.fhf.at).

1.6 Relevante Web-Adressen zum FH-Studium & Beschäftigung Arbeitsmarktservice Österreich

Internet: www.ams.or.at, www.beruf4u.at

(BerufsInfoZentren-BIZ in allen größeren Städten; ausführliche Informationen und Downloads zu Berufen und Berufsmöglichkeiten, so z.B. die Berufsdatenbank »Your Choice« oder das »AMS-Qualifikations-Barometer, sowie alle BIZ-Adressen können auch über die Homepage des AMS abgerufen werden)

Geschäftsstelle des Fachhochschulrates

Internet: www.fhr.ac.at

Generelle Informationen über Erhalter und Studium an einer Fachhochschule (incl. Links zu den einzelnen FH-Studiengängen), Publikationen des Fachhochschulrates, Statistiken

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Internet: www.bmbwk.gv.at, www.portal.ac.at

Informationen zu Fachhochschulen, FH-Studiengesetz, Übersicht der FH-Studiengänge, Einblick in einzelne Vorlesungen durch Videoausschnitte

Fachhochschul-Studiengesetz – FHSStG

www.bmbwk.gv.at/universitaeten/recht/gesetze/fhstg/Gesetz_Fachhochschul-Stu4169.xml

Der Text des »Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge« in voller Länge.

Österreichische Fachhochschul-KonferenzInternet: www.fhk.ac.at

Kurzdarstellung der Aufgaben und Ziele der Fachhochschul-Konferenz, Veranstaltungstermine, nützliche Links

FachhochschulführerInternet: www.fhf.at

Überblick und Kurzinformation über alle FH-Studiengänge, Fachhochschul-Newsline, Persönlichkeitstest (Welche Fachhochschule ist die Richtige?)

Dualer StudienführerInternet: www.dualerstudienfuehrer.at

Überblick über die wichtigsten berufsbegleitenden Studien in Österreich, regelmäßiger Experten-Chat, Newsline

Österreichische HochschülerschaftInternet: www.oeh.ac.at

Interessante News, Termine und Links für StudentInnen

StipendienstelleInternet: www.studienbeihilfe.bmbwk.gv.at oder www.stipendium.at

Wegweiser für Antragstellung, Anspruchsvoraussetzungen, Fristen, Öffnungszeiten, Standorte

Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für Internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation, Büro für Akademische MobilitätInternet: www.oead.ac.at

Information und Unterlagen über Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Fachhochschulstudiums

1.7 Berufs- und Studieninformationsmessen

Seit 1986 werden vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und dem Arbeitsmarktservice Österreich Studien- und Berufsinformationsmessen für MaturantInnen und Studierende veranstaltet, um diese gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und die verschiedenen Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern zu informieren. Die BeST findet in Wien jährlich im März und im Zwei-Jahres-Rhythmus alternierend eine in Graz oder Klagenfurt sowie eine in Innsbruck oder Salzburg statt, d.h. pro Messezyklus (Studienjahr) werden drei Messen abgehalten (2 Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, Graz und Salzburg, wird die BeST parallel mit der Berufsinformationmesse (BIM) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich neben heimischen Universitäten und Fachhochschulen seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als »BeST International« firmiert. Dieses Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland. Nähere Informationen: www.bestinfo.at.

Zudem gibt es die vom Zentrum für Berufsplanung der Wirtschaftsuniversität Wien veranstaltete zBp-Wirtschaftsmesse, die sich mit rund 130 Ausstellern 1998 bereits als größte Recruitingveranstaltung für WirtschaftsakademikerInnen in Europa etabliert hat. Sie findet jährlich am zweiten Donnerstag im November statt.

2004 wurde vom Career Center der Universität Wien, Unitrain, gemeinsam mit der Studienrichtungsvertretung (I)BW am Betriebswirtschaftlichen Zentrum Wien erstmals die BWZ-SUCCESS veranstaltet. Auf der BWZ-SUCCESS können sich Studierende und AbsolventInnen direkt bei Personalverantwortlichen und Human Resources ManagerInnen diverser Unternehmen nach Karrierechancen und Berufsperspektiven erkundigen.

Das Jobservice der Universität Klagenfurt veranstaltet jährlich die Connect-Jobmesse (www.uni.klu.ac.at/connect), an der Unternehmen ihr Profil sowie ihre Job- und Praktikumsangebote präsentieren. Ein PC-Raum der Universität wird als Test-Center eingerichtet, in dem Online-(Bewerbungs-)Fragebogen, Potenzialanalysen oder Eignungstests bearbeitet werden können. Das Jobservice empfiehlt den BesucherInnen, sich bereits vor der Messe über die Unternehmen und Geschäftsfelder zu informieren, die geplanten Gespräche ähnlich einem klassischen Bewerbungsgespräch vorzubereiten und vollständige Bewerbungsmappen mitzubringen. Wichtig ist, aktiv zu sein und auf die Unternehmen zuzugehen anstatt darauf zu warten, angesprochen zu werden. Da der/die FirmenvertreterIn an einem Messestand außer dem ersten Eindruck, den der/die InteressentIn macht, nichts weiteres von der Person weiß, ist es notwendig sich in möglichst kurzer Zeit interessant zu präsentieren.

1.8 Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche

Laut einer Unternehmensbefragung rekrutieren die meisten Unternehmen (53%) AkademikerInnen mittels Inseraten oder Blindbewerbungen (37,3%). Außerdem werden PersonalberaterInnen bemüht (33,8%), persönliche Kontakte genutzt (29,4%) oder der Kontakt zur Universität direkt gesucht (22,4). Weniger oft wird die Job Börse der Universitäten (10,1%), HeadhunterInnen (7,0%) oder das AMS (4,8%) genannt. Je kleiner ein Unternehmen ist, umso eher nützt es Kosten senkende Methoden der Personalsuche (z.B. Blindbewerbungen, persönliche Kontakte).²

² Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 273ff.

Bei der konkreten Jobsuche bieten sich demnach die bereits bekannten Möglichkeiten via Stellenmarkt in Zeitungen, auf Homepages diverser Unternehmen bzw. Online-Jobbörsen, Job-Datenbanken aber auch Blindbewerbungen oder Ausschreibungen des AMS an. Um die Möglichkeit eines Vorstellungsgesprächs zu erhöhen müssen Bewerbung und Lebenslauf (auch via Internet) ansprechend gestaltet sein. Dabei sollte man bei aller Kürze und Übersichtlichkeit auf das Anforderungs- bzw. Unternehmensprofil eingehen. Informationen über die Betriebe können nicht nur auf den jeweiligen Homepages der Unternehmen, sondern auch über Online-Archive der Tageszeitungen oder Online-Firmendatenbanken gesammelt werden.

Kommt es zu einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch und/oder einem Eignungstest bzw. Assessment-Center, werden dabei nicht nur das Fachwissen, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit getestet. Im Vorstellungsgespräch kommt es »(...) laut Studien zu 60 Prozent bis 70 Prozent auf die Persönlichkeit an (Sympathie, verbale/nonverbale Kommunikation, Anpassungs- und Teamfähigkeit), zu 25 Prozent ist die Leistungsmotivation und zu 10 Prozent bis 15 Prozent die fachliche Kompetenz ausschlaggebend.«³

Die bekanntesten und größten Jobbörsen Österreichs sind:

- www.ams.or.at (Jobbörse des AMS: eJob-Room)
- www.jobs.at
- www.jobpilot.at
- www.jobmonitor.com
- www.jobfinder.at
- www.jobnews.at
- www.it4career.at
- www.stepstone.at
- www.jobinserte.com
- www.jobboerse.at = www.job-consult.com
- www.jobscout24.at

Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche den Bewerbungscoach im Internet (www.ams.or.at/neu/2315.htm) an, welcher als Selbstbedienungsservice Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genützt werden kann. Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Ein weiteres diesbezügliches Unterstützungsangebot des AMS ist die Praxismappe für die Arbeitsuche (www.ams.or.at/neu/praxismappe2002.pdf), welche in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche bietet: Tipps zum Bewerbungsschreiben, richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch etc.

3 NOEO 02/2003, S. 21.

Durchschnittlich bewerben sich JungakademikerInnen bis sie erfolgreich sind, 23 Mal. Nur den Wenigsten stehen bei Antritt der ersten Stelle mehr als zwei realistische Jobangebote zur Auswahl. Ausschlaggebend für die Suchdauer bzw. den Erfolg sind neben der Studienrichtung, Praxiserfahrung und individuelle Voraussetzungen. Wer neben dem Studium gearbeitet hat oder auf persönliche Empfehlungen setzen kann, hat wesentliche Vorteile. BewerberInnen, die ihre Unterlagen eher beliebig verschicken, aber auch solche, die auf Inserate antworten, müssen tendenziell mehr Strapazen auf sich nehmen.⁴

1.9 Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen und Weiterbildung

Your Choice – Bildung Beruf Online www.ams.or.at/b_info/yourchoice	Das online Informationsprogramm »your choice« beinhaltet umfangreiche, aktuelle Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten u.a. für Studienrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.
Berufsdatenbank Akademische Berufe – Berufe nach Abschluss eines Studiums www.ams.or.at/neu/1756.htm	Das Berufslexikon versucht möglichst viele Aspekte zu erfassen, die für Bildungswahl und Berufsentscheidung von Bedeutung sind. Die Datenbank basiert auf Band 3 der vom Arbeitsmarktservice Österreich herausgegebenen Berufslexika.
AMS-Qualifikations-Barometer www.ams.or.at/neu/2339.htm	Das AMS-Qualifikations-Barometer ist österreichweit das erste umfassende Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends. Es bietet neben Detailinformationen auch einen raschen Überblick über die Trends in jedem Berufsbereich.
Berufskompass www.ams.or.at/neu/1753.htm	Der Berufskompass ist die Orientierungshilfe für die Berufswahl. In circa 15 Minuten können 75 Fragen beantwortet werden, die für die Berufswahl wichtige personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale erfassen. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens erhält der/die TeilnehmerIn eine Auswertung über das persönliche Testergebnis und eine Liste passender Berufsvorschläge aus über 700 gespeicherten Berufsbildern. Die Berufsprofile können mit dem individuellen Profil verglichen und weiterführende Berufsinformationen wie Haupttätigkeiten, Anforderungen und Ausbildungswege abgerufen werden. Mit dem »Reality Check« können die Berufsvorschläge an die persönlichen Voraussetzungen und Arbeitsplatzbedingungen angepasst werden.
Berufsinfvideos YOUR JOB	Informationen über Jobs mit Zukunft geben die neuen Berufsinfvideos YOUR JOB, die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich sind oder im Internet unter http://ams.filmsevice.at bestellt werden können. Einige Videos sind auch im Internet abrufbar.
Weiterbildungs Datenbank www.ams.or.at/neu/1761.htm	Das Arbeitsmarktservice Österreich bietet eine umfassende Datenbank sowohl der Weiterbildungsinstitutionen als auch deren Weiterbildungsveranstaltungen.

4 Vgl. ebenda S. 285.

Darüber hinaus steht in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An mehr als 50 Standorten in ganz Österreich bietet das AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen helfen die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation

2.1 Neue Karriereverläufe und Flexibilität

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu Individuen ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft: »Karrieren in Management und Wirtschaft scheinen sich radikal zu wandeln und werden sich weiter verändern. Die Karrierebilder, die durch die Generation der heutigen Top-Manager geprägt und massenmedial transportiert werden, haben mit der Karriererealität heutiger Absolventen von Business Schools und ähnlichen Ausbildungsstätten zunehmend weniger zu tun: Nicht mehr primär der hierarchische Aufstieg in Organisationen prägt das Bild, sondern die neuen Karrieren in Management und Wirtschaft verlaufen im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich, weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Dazu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen kurzfristige Lernzyklen treten, die das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe zwischen Akteuren bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking ebenso an Relevanz wie machiavellistisches Verhalten.«⁵

Die Veränderung der Arbeitswelt umfasst aber nicht nur die Karriereverläufe an sich, sondern auch die wachsende projektbezogene Arbeitsorganisation, die Notwendigkeit mehr Eigenverantwortung für die Lernbiografie zu übernehmen, die längere Lebensarbeitszeit sowie die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben.

Auch nachdem eine berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate bzw. eine als persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des weiteren Berufslebens immer wieder Anpassun-

gen an veränderte Gegebenheiten notwendig werden. Schon jetzt ist es so, dass sich AkademikerInnen viel häufiger während ihres Berufslebens weiterbilden als andere Berufstätige. Zudem wird die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsplatzwechseln und anderen beruflichen Veränderungen (z.B. Arbeitszeitflexibilisierung, wechselnde Qualifikationsanforderungen, Mobilität) wie schon erwähnt zunehmen.

2.2 Zusatz- und Schlüsselqualifikationen

Ein häufiges Problem Arbeitsuchender ist aber das Unvermögen die Frage zu beantworten, was sie dem Arbeitsmarkt zu bieten haben. Von großer Relevanz für den Bewerbungserfolg sind dabei nicht nur die formalen Qualifikationen (Zeugnisse, Abschlüsse), sondern auch die nicht formalisierbaren Qualifikationen, die so genannten Schlüsselqualifikationen so wie der individuelle Werdegang (Lebenslauf, Interessen, Erfahrungen).

Bezüglich der Schlüsselqualifikationen wurden im Vorfeld der UNESCO-Weltkonferenz zum Thema »Higher Education« etwa folgende Forderungen des globalen Arbeitsmarktes zusammengetragen:

- Fähigkeit zur Teamarbeit (insbesondere auch in der Überwindung stereotyper Geschlechterrollen)
- Zielbewusstsein, Kreativität, Initiative und Entscheidungsfreudigkeit
- gute sprachliche und schriftliche Ausdrucksweise
- Selbstdisziplin und Arbeitsmoral
- Fähigkeit, Aufgabenstellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten
- Bewusstsein für die Notwendigkeit zur ständigen Weiterbildung

Für die Mitarbeit in privatwirtschaftlichen Unternehmen sind unternehmerisches Denken sowie betriebswirtschaftliche Kenntnisse erforderlich. MitarbeiterInnen in international tätigen Firmen benötigen im Umgang mit KollegInnen und GeschäftspartnerInnen hohes Einfühlungsvermögen und interkulturelle Kompetenz.

Flexibilität ist sowohl aus inhaltlichen als auch aus organisatorischen Gründen notwendig: Einerseits sollen MitarbeiterInnen ein breites Themenspektrum wissenschaftlich bearbeiten können, andererseits sind sie vermehrt gefordert, auch atypische Beschäftigungsverhältnisse einzugehen. Geringere Chancen, in Wissenschaft und Forschung eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sowie befristete und atypische Beschäftigungsverhältnisse erfordern die Fähigkeit zur Selbstorganisation, Flexibilität, aber auch Frustrationstoleranz.

2.3 Atypische Beschäftigungsverhältnisse

Der Einstieg in den Beruf ist mittlerweile auch für viele Fachhochschul-AbsolventInnen von sogenannten »Atypischen Beschäftigungsverhältnissen« geprägt. Dabei handelt es sich um zumeist zeitlich begrenzte Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis (als sogenannte »Neue Selbständige«), um zeitlich befristete Stellen bzw. Teilzeitstellen

⁵ Wolfgang Mayrhofer, Michael Meyer, Johannes Steyrer u.a.: Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in »neuen« Karrierefeldern.

oder um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Für viele AbsolventInnen kann dies auch eine Fortsetzung von (teilweise) ausbildungsfremden bzw. im Vergleich zur erhaltenen Ausbildung niedrig qualifizierten Tätigkeiten (z.B. ausschließlich Sekretariatsarbeiten) bedeuten, die bereits während des Studiums ausgeübt wurden. In manchen Bereichen erfolgt der Zugang in den eigentlichen ausbildungsadäquaten Beruf über die vorübergehende Ausübung von Tätigkeiten, die keine Universitätsausbildung voraussetzen.

Die Qualität eines atypischen Beschäftigungsverhältnisses und die Zufriedenheit mit eben diesem hängen von der Verhandlungsmacht der Beschäftigten ab. Den Vorteilen wie z.B. der flexiblen Zeiteinteilung stehen aus Sicht der Betroffenen jedoch auch Nachteile wie Unsicherheit, geringes Einkommen, geringere soziale Absicherung sowie geringere Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten gegenüber.

2.4 Selbständigkeit, Unternehmensgründung

Nach Ansicht von ExpertInnen ist das Arbeiten in einer Führungsposition oder die Erfahrung mit selbständigem Arbeiten Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens. Derzeit ist die Bereitschaft von Studierenden zur beruflichen Selbständigkeit gering, notwendige Informationen fehlen weitgehend. An den Universitäten wird Unternehmensgründung als Berufsmöglichkeit kaum thematisiert. Auch der hohe Verschulungsgrad einiger Studienrichtungen (z.B. Jusstudium, viele wirtschaftswissenschaftliche Studien, aber auch FH-Studien), welcher das selbständige Erarbeiten und Erschließen von wissenschaftlichen Themen zunehmend vernachlässigt, fördert nicht gerade das studentische, unternehmerische Innovationspotential.⁶

Um diese Defizite zu beheben, werden beispielsweise an der Technischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Lehrveranstaltungen und Lehrgänge angeboten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das von Bund, EU und Universitäten geförderte UNIUN (UNIversitätsabsolventInnen gründen UNternehmen), eine seit 1999 bestehende Initiative des Alumniverbands der Universität Wien und des Außeninstituts der TU Wien. Neben einer Reihe von frei zugänglichen Veranstaltungen und Webangeboten zur grundsätzlichen Information zum Thema Unternehmensgründung, bietet UNIUN ein dreistufiges Qualifizierungsprogramm, das intensiv auf die Unternehmensgründung vorbereitet. Die Klärung vorhandener und benötigter Ressourcen sind darin ebenso Bestandteil wie die Vermittlung wesentlicher gründungsrelevanter Business Skills und Soft Skills. Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die schrittweise Erarbeitung eines Businessplans. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, es steht aber eine begrenzte Anzahl geförderter Teilnahmeplätze zur Verfügung. UNIUN richtet sich mit seinem Gesamtange-

⁶ Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter/Barbara Schiestl: Ein Unternehmen gründen? Die Motivation von UniversitätsabsolventInnen zur beruflichen Selbständigkeit. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 209ff.

bot an gründungsinteressierte Studierende und AbsolventInnen, Lehrende (AssistentInnen, LektorInnen) und wissenschaftliche MitarbeiterInnen österreichischer Universitäten mit Schwerpunkt Universität Wien und TU Wien. Für nähere Informationen siehe auch: www.uniun.at

Inits (www.inits.at) ist als universitäres Gründerzentrum von der Universität Wien und der TU Wien zusammen mit der Stadt Wien gegründet worden, mit dem Ziel einen dauerhaften Anstieg der Zahl akademischer Spin-offs in Österreich zu erreichen und die Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit dieser Gründungen zu steigern. Darüber hinaus soll das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen gezielt unterstützt werden. Inits bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Erstellung des Geschäftskonzeptes und des Businessplans, begleitende KundInnenbetreuung im Networking, Beratung durch externe FachexpertInnen, Zuschüsse und Darlehen für Gründungsvorbereitung, Lebensunterhalt und Patentierung, Bereitstellung bzw. Zugang zu Büroinfrastruktur und F&E-Infrastruktur sowie Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Grundsätzlich bietet auch die Wirtschaftskammer (z.B. Betriebsgründerservice BGS, WIFI Kurse) Beratung und Unterstützung für UnternehmensgründerInnen an.

2.5 Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber der FH-AbsolventInnen

Die wichtigsten Arbeit- bzw. Auftraggeber für FH-AbsolventInnen stellen die Großbetriebe dar. Sie verfügen einerseits über die größten Aufnahmekapazitäten und werden andererseits von den FH-AbsolventInnen in ihrer Wahl bevorzugt. Möglicherweise reagieren sie auch offener und aufgeschlossener als Klein- und Mittelbetriebe (KMU) auf AbsolventInnen der Ausbildungsform »FH-Studiengang«. Dementsprechend sind laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2002 29,3% der AbsolventInnen in Kleinbetrieben tätig, 9,5% in Mittelbetrieben, aber knapp zwei Drittel (61,1%) in Großbetrieben mit einer Anzahl von über 100 MitarbeiterInnen.⁷

2.6 Arbeitslosigkeit

Die angespannte Arbeitsmarktlage hat auch vor den Fachhochschul-AbsolventInnen nicht gänzlich halt gemacht: Ende September 2001 gab es österreichweit beim AMS 132 arbeitslos gemeldete Personen mit FH-Abschluss (September 2000: 52 Personen). Mit Ende September 2002 erhöhte sich diese Zahl auf insgesamt 304 und stieg mit Ende September 2003 auf 405 Personen an. Inzwischen gab es eine leichte Erholung: im Juli 2004 waren 370 FH-AbsolventInnen als arbeitslos gemeldet.

⁷ Vgl. Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 83.

3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen

3.1 Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft

Ergebnisse von Unternehmens- wie auch AbsolventInnenbefragungen in den Jahren 1996 bis 2004 des AMS zur Situation von HochschulabsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt weisen auf eine gewisse Intransparenz zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem hin: Nach wie vor muss davon ausgegangen werden, dass ein erheblicher Teil der Klein- und Mittelbetriebe (KMU) den Informationsstand über FH-Studiengänge in der eigenen Branche als mangelhaft ansieht (z.B. fehlendes Detailwissen über die Studieninhalte, Informationsdefizite im Hinblick auf das Studienangebot in der Region, mangelndes Wissen über Kooperationsmöglichkeiten mit FH-Studiengängen im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung).

Auch die Statements von rund zwei Dritteln der befragten AbsolventInnen aus einer einschlägigen Erhebung des AMS dürften nach wie vor Gültigkeit besitzen; diese meinen, der FH-Abschluss sei bei Arbeitgebern mittlerweile zwar grundsätzlich bekannt, dennoch käme es noch zu Verwechslungen mit anderen Ausbildungen:⁸

- *»Die Personalleute wissen schon Bescheid, aber manche Menschen verwechseln die FH schon noch mit Fachschulen. Auch glauben manche HTLer, das sei eh ungefähr die selbe Ausbildung.«*
- *»Bei der Jobsuche musste ich öfters erklären, was ich eigentlich gelernt habe, es gibt Verwechslungen mit HTL-Zweigen.«*
- *»Es gibt viele Kontakte zu Firmen durch Lehrkräfte oder weil die Firmen in die FH investieren, aber die Breite der Firmen, die über FH-Ausbildung Bescheid wissen, könnte und sollte größer sein.«*
- *»Der Abschluss ist bekannt, aber der Inhalt noch nicht sehr, also zum Beispiel der Praxisbezug der FH ist höher, aber das wissen viele Arbeitgeber nicht.«*
- *»Die Arbeitgeber wissen noch nicht, was genau eigentlich gelehrt wird. Allgemein ist es zu wenig bekannt. Neue Mitarbeiter fragen zum Beispiel: »Bist jetzt Baumeister?«*

Die Frage, ob sie Erfahrungen mit Vorurteilen gemacht hätten, verneinen zwei Drittel der Interviewten:

- *»Wenn, so gibt es nur positive Vorurteile beim Arbeitgeber, weil der weiß, dass sich einer »quälen« kann, wenn er eine berufsbegleitende FH absolviert.«*

Ein Drittel der AbsolventInnen berichtet hingegen von Vorurteilen:

- *»Vor allem UNI-Studenten und -Abgänger haben Vorurteile aus Angst vor Konkurrenz. Es ist schon ein Druck da, sich gegenüber UNI-Absolventen zu beweisen.«*

- *»Die Personalchefs meiner Firma waren sehr skeptisch und daher gab es keine Gleichstellung mit UNI-Abgängern.«*
- *»Es gibt große Firmen, die den akademischen Grad nicht anerkennen.«*
- *»Von TU-Abgängern hörte ich Dinge wie: »Das ist ja kein gescheites Diplomingenieurstudium.«*

Zur Frage, ob es im beruflichen Alltag eine Gleichrangigkeit im KollegInnenkreis mit UNI-AbsolventInnen ähnlicher Fachgebiete gäbe, berichten die FH-AbsolventInnen:

- *»Ich habe beruflich mit TU-Absolventen zu tun. Ich bekam eine gewisse Arroganz zu spüren und musste mich beweisen.«*
- *»Wir diskutieren über die Unterschiede der Abschlüsse, aber in einem positiven Sinne, es gibt da keine Vorurteile.«*
- *»Der persönliche Umgang ist okay, die UNI-Abgänger sind theoretisch besser, dafür praktisch viel schlechter.«*

Im Juni 2004 veröffentlichte »Das österreichische Industriemagazin« eine Umfrage unter PersonalentscheiderInnen der 500 größten produzierenden Betriebe Österreichs sowie 40 PersonalberaterInnen und -expertInnen, wobei die Rücklaufquote der Fragebögen fast 40% betrug. Die Bewertung der Qualität der Studiengänge fiel durchwegs positiv aus und bewegt sich im Bereich – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – »sehr gut« bis »befriedigend«.

Bezüglich des Bekanntheitsgrades liegt der der Studiengang »Wirtschaftsberatende Berufe« an der Spitze und »Mechatronik/Wirtschaft« an zehnter Stelle. Dazwischen platzieren sich Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering, Produktion und Management, Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Präzisions-, System- und Informationstechnik, Industrial Design, Software Engineering, Exportorientiertes Management, Industrielle Elektronik/Electronic Engineering.⁹

3.2 Zu Jobsuche und Berufseinstieg

Eine Studie, die Berufsart und Berufsverlauf der ersten FH-AbsolventInnen, die bis einschließlich des Studienjahres 1999/2000 ihr Studium abgeschlossen haben, untersucht, bestätigt diese subjektiven Einschätzungen eines großteils raschen Berufseinstiegs: 87,9% der AbsolventInnen gaben an, nach dem FH-Studium bald eine passende Beschäftigung gefunden zu haben, lediglich auf 12,1% trifft dies nicht zu. Allerdings bestehen sowohl zwischen den einzelnen Fachbereichen als auch geschlechtsspezifisch diesbezüglich Unterschiede. Der Großteil der AbsolventInnen der technischen Studiengänge hat keine Schwierigkeiten, rasch eine passende Stelle zu finden (90,2%); etwas problematischer stellt sich die Suche für AbsolventInnen der wirtschaftlichen FH-Studiengänge dar, am ver-

⁸ AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

⁹ Vgl. Das Österreichische Industriemagazin, Wien, Juni 2004, Heft Nr. 6.

gleichsweise schwierigsten ist es für die AbsolventInnen der touristischen FH-Studiengänge – ein Fünftel von ihnen findet nach eigener Einschätzung nicht so schnell die passende Stelle.¹⁰

Bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede belegt die Studie, dass Frauen durchschnittlich länger als Männer nach ihrer ersten Arbeitsstelle suchen und ihnen weniger Angebote zur Verfügung stehen. Damit gehen auch die subjektiven Einschätzungen konform: Während 90,6% der Männer nach Studienabschluss rasch eine passende Beschäftigung finden, geben dies nur 79,1% der Frauen an.¹¹

Teils erhalten die AbsolventInnen auch direkt Angebote im Gefolge der Ausbildung, teils gestaltet sich die Suche nicht ganz so einfach:¹²

- *»Ein Haufen Firmen hat sich um uns Abgänger bemüht, ganz konkret wurden bei mir zwei Angebote. Eines habe ich angenommen, aktiv auf Stellensuche musste ich nicht gehen.«*
- *»Den jetzigen Job hatte ich binnen vierzehn Tagen, das war sehr einfach, über Internet.«*
- *»Ich wollte im Ausland arbeiten, das war die einzige Bedingung, ich habe schnell Etwas gefunden, es gibt einige Angebote in der Branche.«*
- *»Ich bin selbstständig. Die Selbstständigkeit hatte sich ergeben, ich habe meinen (Geschäfts-)Partner kennen gelernt, der ähnliche Ideen hatte und gemeinsam sind wir es angegangen. (...) Die Unternehmensgründung war relativ kompliziert mit Formulare und Behördengängen. Ich glaube, wir haben gute Chancen, die Statistiken sagen, dass dies eine wachsende Branche ist.«*
- *»Meinen jetzigen Job bekam ich durch die Praktikumsstelle.«*
- *»Der jetzige Chef fragte mich auf Grund der FH-Diplomarbeit und der damit verbundenen Tätigkeit im Betrieb, ob ich bei ihm anfangen will.«*
- *»Meine jetzige Arbeitsstelle bekam ich durch einen Anruf eines ehemaligen Professors, der mich einstellen wollte.«*
- *»In Österreich war es schwierig, ich suchte im Raum Linz, in Wien habe ich nicht gesucht. Das Angebot war nicht sehr groß und auch nicht sehr interessant von den Tätigkeiten her. In der BRD war die Suche leicht.«*
- *»Die Suche war mittel bis schwierig. Als ich suchte, war die Situation in der Bauwirtschaft nicht so gut, es gab nicht so viele Stellen (Maculan-Pleite, ...).«*
- *»Wir waren der erste Jahrgang und die FH zu wenig bekannt, was sich inzwischen geändert hat. Ich habe in Wien gesucht, die Firmen waren skeptisch und ich konnte zunächst Nichts finden.«*
- *»Wenn man nicht wählerisch ist, kriegt man leicht einen Job. Viele Firmen wollen wenig zahlen, weil in meiner Branche genügend Arbeitskräfte da sind.«*

10 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 54.

11 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 54.

12 AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Bei Arbeitsuche und Berufseinstieg spielt das Angebot des Arbeitsmarktes eine entscheidende Rolle. Die Möglichkeiten, die sich für die FH-StudienabgängerInnen eröffnen, sind davon abhängig, welche und wie viele Stellen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Da gerade FH-Studiengänge den Anspruch erheben, für spezielle Berufsfelder auszubilden, stellt sich diese Frage – ob für den jeweiligen Studienschwerpunkt auch genügend potenzielle Stellen angeboten werden – umso dringlicher. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass sich mit zunehmender Spezialisierung des FH-Studiums die Berufsmöglichkeiten eingrenzen. Die FH-AbsolventInnen schätzen den Arbeitsmarkt auf Grundlage ihrer Erfahrungen folgendermaßen ein: 88,6% finden das Angebot ausreichend, 11,4% haben die Erfahrung gemacht, dass nur wenige Stellenangebote für den gewählten Studienschwerpunkt vorzufinden sind. Am häufigsten sind die AbsolventInnen der touristischen Studiengänge mit dem Problem konfrontiert, dass nur wenige Arbeitsstellen angeboten werden. Mehr als jede/jeder Vierte (26,4%) macht diese Erfahrung, hingegen nur 8,9% der WirtschaftsabsolventInnen und 10,3% der TechnikabsolventInnen. Im Zuge der Erhebung für die Studie bestätigen verbale Zusatzkommentare im Fragebogen die größeren Schwierigkeiten von TourismusabsolventInnen bei der Arbeitsuche. Viele von ihnen arbeiten nach eigenen Angaben branchenfremd, da sie im Tourismusbereich keine ihrer Qualifikation entsprechende Stelle finden.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hier bei der Erfahrung, für den jeweiligen Studienschwerpunkt nur wenige Stellenangebote vorzufinden: Nur 8,3% der Männer, jedoch 21,1% der Frauen stehen diesbezüglichen Schwierigkeiten gegenüber.¹³

Einige können auf gewonnene Berufserfahrungen vor dem FH-Studium aufbauen. Daher war bei ihnen die Beschäftigungssuche nach dem Abschluss kein Neuland:¹⁴

- *»Ich habe zehn Jahre Berufserfahrung, fundiertes Wissen über Wirtschaftsinformatik und Management und das braucht der Markt.«*
- *»Ich habe mich bei einigen Firmen beworben, sie wollten mich immer als Berufseinsteiger von der FH einstellen, was finanziell ein Rückschritt gewesen wäre. Dann wäre in konkreten Fällen noch ein Wohnortwechsel dazu gekommen.«*

Insgesamt hatte ein Viertel der AbsolventInnen dieser Befragung eine regelmäßige Beschäftigung vor dem Studium aufgegeben. Einige hielten den Kontakt zu ihrem Arbeitgeber aufrecht:

- *»Ich bin jetzt wieder beim selben Arbeitgeber wie vor dem Studium, er hat mich sogar ermuntert, mich weiterzubilden. Ich habe in den Ferien dort gearbeitet während des Studiums.«*

13 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 55.

14 Alle folgenden Interviewzitate: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

- *»Der Studienort war zu weit weg von der Firma, ich habe aber im Sommer immer Ferienjobs gehabt, neben dem Dreißig-Stunden-Praktikum habe ich auch dort gearbeitet, die Firma wollte mich behalten.«*

Die übrigen AbsolventInnen aus dieser Befragung waren auch während des Studiums berufstätig, teils im Zuge eines berufs begleitenden Studiums, teils aber auch neben einem Vollzeitstudium. Letzteres bedeutet einen sehr hohen Zeitaufwand und erfordert eine enorme Disziplin. Auf die Frage, wie die Arbeitgeber auf das parallele Studium reagierten, meinen die AbsolventInnen:

- *»Der Arbeitgeber hat flexible Arbeitszeiten mit mir vereinbart, aber die vereinbarte Leistung musste ich immer bringen. Der Stundenaufwand war in den ersten drei Semestern nicht so hoch, weil ich durch die HTL Vorteile hatte, aber ab dem vierten Semester kam ich auf mindestens siebzig Stunden pro Woche.«*
- *»Der Arbeitgeber war informiert. Vor Berufsantritt teilte ich ihm mit, dass ich eine FH besuchen werde. Er war entgegenkommend und forderte keine Überstunden ein. Der Tag war genau eingeteilt und am Wochenende musste ich lernen.«*
- *»Ich hatte zwei Arbeitgeber, der Erste war entgegenkommend, dem Zweiten war es egal, die Leistung musste ich halt immer erbringen.«*

Aus diversen, repräsentativen Erhebungen geht hervor, dass sich ein beträchtlicher Anteil der Studierenden neben dem Studium in unterschiedlichem Ausmaß auch einer Erwerbstätigkeit widmet. Es wird davon ausgegangen, dass – auch wenn genaue Quoten studentischer Erwerbstätigkeit aufgrund begrifflicher Unschärfen schwer einschätzbar sind – nur etwa 30% der StudentInnen (bezogen auf Fachhochschulen und Universitäten) in keiner Form erwerbstätig sind. Im Hinblick auf die Problematik, die Anforderungen von Erwerbstätigkeit und Studium miteinander vereinbaren zu müssen, wurde im Mai/Juni 2002 eine Studienbefragung an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen in Wien durchgeführt.¹⁵

Das Spektrum der Erwerbsformen reicht von regelmäßigen Vollzeit- und Teilzeiterbeschäftigungen bis zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen in den verschiedensten Formen: auf Werkvertragsbasis, geringfügige oder stundenweise Beschäftigung – regelmäßig oder unregelmäßig, dauerhaft, periodenweise oder einmalig. Teilweise werden auch zwei oder mehr bezahlte Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt bzw. gehen viele Studierende einer größeren Anzahl unterschiedlicher Erwerbstätigkeiten im Verlauf des Studiums nach – oft auch ohne formelle Grundlage.¹⁶

15 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 4)

16 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 6.

Während des Studienverlaufs bzw. mit zunehmendem Alter nimmt das Ausmaß der Erwerbstätigkeit zu: Mit den Veränderungen der Lebensformen und des Lebensumfeldes gehen zumeist gesteigerte ökonomische Ansprüche sowie ein dementsprechendes Erwerbsverhalten Hand in Hand. Allerdings hat – nach eigenen Angaben – fast die Hälfte der befragten Personen das Ausmaß der Erwerbstätigkeit bereits zu Studienbeginn geplant.¹⁷

Die häufig empfundene Belastung bei Gleichzeitigkeit von Studium und Erwerbstätigkeit geht jedoch zulasten des Studiums. In den Fachhochschulen sind zwar einige Praktiken zu beobachten, die die Studierenden bei der Vereinbarkeit von Beruf und Studium unterstützen können, wie zum Beispiel Projektarbeiten, die im Rahmen der beruflichen Praxis umgesetzt werden können, oder die Lösung berufsbezogener Problem- und Fragestellungen innerhalb der theoretischen Ausbildung. Diesen möglichen Synergieeffekten zwischen Studium und Erwerbstätigkeit sind jedoch Grenzen gesetzt. Mehr als zwei Drittel der befragten berufstätigen Studierenden erleben negative Auswirkungen auf das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit, wobei bei deren zunehmendem Ausmaß die negativen Auswirkungen zu überwiegen beginnen: Ab einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 und mehr Stunden wird die Erwerbstätigkeit verstärkt zur Belastung und behindert das Studium – bei unregelmäßiger Tätigkeit tritt dieser Effekt bereits bei lediglich im Schnitt 10,5 Arbeitsstunden pro Woche ein. Würde die Belastung bis zur Unvereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium fortschreiten, würde jedoch ein höherer Prozentsatz der Befragten die Erwerbstätigkeit zugunsten des Studiums aufgeben.¹⁸

Bezüglich des Zeitaufwandes für das Studium geben 38% der befragten Studierenden an Fachhochschulen an, 30 bis 40 Stunden pro Woche für ihr Studium aufzuwenden, 27% nennen ein Ausmaß von 40 bis 50 Stunden.¹⁹

Aus der Sicht vieler Studierenden besteht eine Unterstützung durch den Arbeitgeber in der Möglichkeit zur flexibleren Einteilung der Arbeitszeit, die für 40% der Befragten möglich und bei weiteren 44% zumindest teilweise möglich ist. Bei der Stundenzahl ist diese Flexibilität jedoch weniger gegeben. Insgesamt können lediglich 10% der Befragten weder die Arbeitszeit noch das Ausmaß in irgendeiner Form beeinflussen. Jedoch ist bei vielen Befragten das Studium dem Arbeitgeber gar nicht bekannt, bei fast 10% ist es beim Arbeitgeber nicht erwünscht.²⁰

17 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 9.

18 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 14f.

19 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 16.

20 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, S. 21.

Viele AbsolventInnen beginnen schon während dem Studium mit der Arbeitsuche. Die Suchphase fängt etwa ab dem sechsten Semester an, ca. die Hälfte wird im achten Semester aktiv. Den eigentlichen Anstoß gibt aber häufig das Berufspraktikum:²¹

- »Ich begann mit der Suche auf Grund des Praktikums und der sich nähernden Entscheidung.«
- »Ich habe mich mit Stellensuche im dritten Semester auf Grund des anstehenden Praktikums beschäftigt und dann im achten Semester auf Grund des sich nähernden Abschlusses.«
- »Ich habe festgestellt, dass das Praxisunternehmen nicht passt (es ist dann pleite gegangen), das aktivierte meine Suche.«
- »Ich habe mich erst ganz am Ende des Studiums um eine Stelle gekümmert.«
- »In der Diplomarbeitsphase begann ich mit Suche.«
- »Ich habe erst ganz spät mit der Suche begonnen, weil ich soviel Zeit für FH brauchte, dass für Stellensuche fast Nichts mehr blieb. Ich hatte gehofft, dass sich Etwas bei der Praxisfirma ergibt, was dann aber mangels Bedarf nicht der Fall war.«

3.3 Informationsquellen zur Beschäftigungssuche

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Informationsbeschaffung zu offenen Stellen bei FH-AbsolventInnen anders verläuft als bei UNI-AbsolventInnen. Die Beschäftigungssuche von UNI-AbgängerInnen stützt sich hauptsächlich auf schriftliche Quellen: sie beginnt typischerweise nach dem Studienabschluss mit dem Durchforsten von Zeitungsinseraten und Briefen an Unternehmen. Ca. ein Viertel der UNI-AbgängerInnen ist bereits in einem Nebenjob gut etabliert oder wird angeworben.

FH-AbsolventInnen gelangen häufiger durch Berufserfahrung und durch persönliche Kontakte zur ersten Arbeitsstelle nach dem Studium. Wie zuvor erwähnt, ist das Praktikum wesentlich daran beteiligt: Durch die Erfahrungen vor Ort sind die Informationswege direkter und die Informationsbeschaffung über offene Stellen läuft bereits während des Studiums an; eine Suche mittels Inseraten oder Anschreiben von Unternehmen beginnt üblicherweise erst dann, wenn andere Anläufe nichts fruchten. Die aus der Sicht der Interviewten am besten geeigneten Informationswege für die Beschäftigungssuche reihen sich wie folgt:

Wege der Informationsbeschaffung zu offenen Stellen

Eignung aus der Sicht der Interviewten
1. Berufserfahrung während des Studiums
2. Mündliche Quellen
3. Elektronische Kommunikation
4. Schriftliche Quellen

Quelle: AMS/BIQ

21 AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Im Folgenden werden die vier Wege der Informationsbeschaffung detaillierter aufgegliedert.²²

Praxiserfahrungen während des Studiums

Am besten eignen sich nach Ansicht der Interviewten »Erfahrungen durch Praktika« für den Berufseinstieg:

- »Ein Praktikum ist für den Berufseinstieg sehr hilfreich, aber es sollte ein qualifiziertes Praktikum sein, das im späteren Tätigkeitsfeld liegt.«
- »Man sollte sich überlegen, in welchem Bereich man später arbeiten will und danach die Praktikumsstelle auswählen, für mich stellt die Praktikumsstelle den Einstieg ins Berufsleben dar.«
- »Der Berufseinstieg ist durch Praktika in der FH-Ausbildung sehr erleichtert, aber dass man sofort einsetzbar ist, ist ein Gerücht, so kann und soll es meiner Meinung nach auch nicht sein.«
- »Ich war schon vorher in dem Bereich tätig, aber für Einsteiger ist das Praktikum sehr wichtig.«

Ferienjobs/Berufstätigkeit neben dem Studium

Auch Ferienjobs und/oder Berufstätigkeit neben dem Studium sind ein gutes Feld, um Beziehungen zu knüpfen:

- »Ich habe in den Ferien schon in der Firma gearbeitet, wo ich jetzt arbeite.«
- »Ich habe viele Erfahrungen in diversen Jobs gesammelt über Arbeitswelt, was nützlich war, obwohl nicht fachlich einschlägig.«
- »Es ist wichtig zum Kontakte knüpfen und Erfahrungen sammeln, aber nicht so wichtig wie das Praktikum.«

Mündliche Quellen

Persönliche Kommunikation mit Firmenvertretern ist nach dem Urteil der Interviewten gut geeignet, es erleichtert den Einstieg:

- »In der Abschlussphase war das wichtig, etwa fünfzehn bis zwanzig Firmen stellten sich vor an der FH und hier konnten gut Kontakte geknüpft werden.«
- »Vor allem in den Praxiszeiten ergeben sich Kontakte, die man später brauchen kann.«
- »Kontakte knüpfen und pflegen ist wichtig und hilfreich bei der Stellensuche«

Information durch Lehrpersonal

Zum Punkt »Information durch Lehrpersonal« meinen die AbsolventInnen:

- »Ein Teil des Lehrkörpers hat gute Kontakte zur Wirtschaft, was eine Hilfe darstellt und aktuelle Information bringt.«
- »Das Lehrpersonal war sehr hilfsbereit, vor allem bei der Praktikumsuche.«

22 Alle Interviewzitate: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Firmenvorträge an FH

Die Meinungen hinsichtlich gehaltener Firmenvorträge waren geteilt:

- »Die Vorträge sind sehr informativ und eröffnen Perspektiven.«
- »Sie sind potenziell sicher geeignet.«
- »Sie waren interessant, aber nicht entscheidend für meine Stellensuche.«
- »Die Vorträge waren mehr Werbeveranstaltungen als sonst Etwas.«

Informationen durch Freunde/Bekannte«

Diese wurde von den Interviewten kaum für den Berufseinstieg herangezogen:

- »In meinem Fall war es nicht so wichtig, meine Bekannten kennen sich in diesem engen Segment nicht so aus.«

Elektronische Kommunikation

Elektronische Kommunikation wird von jenen Interviewten, die Erfahrung damit gesammelt hatten, als hilfreich und nützlich bei der Stellensuche eingestuft; wichtig ist der Internet-Stellenmarkt:

- »Im Informatikbereich ist das sehr wichtig.«
- »Es wird immer wichtiger, aber die Seriosität ist manchmal fraglich.«
- »Dieser Stellenmarkt ist sehr wichtig.«
- »Den Internet-Stellenmarkt habe ich sehr intensiv durchforstet.«
- »Das Internet ist wichtig, weil es aktuell und informativ ist.«

Firmen-Homepages

Auch Web-Seiten der Unternehmen seien geeignet, aber es wird einschränkend hinzugefügt:

- »Es gibt sehr gute und sehr schlechte Web-Seiten, als Informationsquelle sind einige gut.«
- »Diese Seiten bieten oft Info über Bewerbungsmodalitäten.«
- »Die Gestaltung variiert sehr stark, aber viele Web-Seiten sind sehr informativ.«

Anschreiben von Firmen über E-Mail

- »Ich habe alle meine Bewerbungen so übermittelt und positive Erfahrungen gemacht.«
- »So bin ich zu meiner Stelle gekommen.«
- »Ich habe mehrere Firmen so kontaktiert.«
- »Ich habe mich nur auf diesem Wege beworben.«

Schriftliche Quellen

Der Stellenmarkt in Printmedien wird von den AbsolventInnen als sehr wichtig eingestuft, einige AbsolventInnen haben auf diesem Weg ihre Arbeitsstelle gefunden. Dennoch seien die Angebote zu wenig spezifisch:

- »Er ist geeignet, der Nachteil ist, dass sehr viele Bewerbungen auf eine offene Position kommen.«
- »Die Printmedien sind wichtig, aber nur die gehobene Klasse, wie Standard zum Beispiel.«
- »Zum Teil sind die Angebote interessant.«

Anschreiben von Unternehmen, Blindbewerbungen

Besonders wichtig ist auch das Anschreiben von Unternehmen:

- »Das Anschreiben ist geeignet, aber es gibt oft sehr viele Bewerber auf eine Stelle, oder bei Blindbewerbungen ist oft gar keine Stelle frei, die Treffsicherheit ist also nicht so hoch.«
- »Ich habe mich bei etwa vierzig Firmen beworben und bekam wegen Ressourcenmangel seitens der Firmen Absagen; jetzt schreiben mir Einige und würden mich gerne einstellen.«
- »Ich war letztlich erfolgreich mit einer Bewerbung an eine Firma, die nicht gesucht hat.«

Das »Schwarze Brett« in der Fachhochschule

Das »Schwarze Brett« in der Fachhochschule hält ca. die Hälfte der Interviewten für den Berufseinstieg geeignet, dagegen meint etwa ein Drittel, es sei ungeeignet.

- »Die Firmen, die etwas am Schwarzen Brett aushängen, haben konkreten Bedarf an Arbeitskräften und wollen gezielt FH-Abgänger, Voraussetzung ist die eine gute Wartung des Schwarzen Brettes.«
- »In unserem Jahrgang waren die Meisten interessiert, was es Neues auf dem schwarzen Brett gibt.«

Relativ gut werden »Artikel in Fachzeitschriften« bewertet:

- »Im Informatikbereich sind sehr interessante Stellenangebote in den einschlägigen Fachzeitschriften.«
- »Das Angebot ist hier schon spezifischer, ich habe mich schon kündigt gemacht in den Zeitschriften.«
- »Die Artikel können informativ sein für die Stellensuche.«

Informationen durch Artikel in Tages- oder Wochenzeitungen werden als zu ungenau und zu unsicher für die Stellensuche eingestuft; Geschäftsberichte von Unternehmen erschienen den Interviewten auch als ungeeignete Informationsquellen.

3.4 Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Jobsuche

Bei der Karriereplanung nach dem FH-Studienabschluss ist es laut der Befragung des AMS²³ etwa einem Viertel der Interviewten gleichgültig, wie groß das Unternehmen des künftigen Arbeitgebers ist. Die Meinungen der anderen AbsolventInnen gingen auseinander, für einen Teil der AbsolventInnen waren nur Großunternehmen interessant:²⁴

- »Ich habe mich eigentlich überhaupt nur bei eher größeren Firmen interessiert.«
- »Etwa fünftausend bis zehntausend Mitarbeiter wegen der besseren Aufstiegsmöglichkeiten.«
- »Ich wollte in ein größeres Unternehmen mit erweitertem Aufgabengebiet.«
- »Etwa eintausend Mitarbeiter, das Unternehmen sollte überschaubar sein; ich möchte meine eigene Wirkung sehen, aber auf keinen Fall möchte ich in einem unüberschaubaren Großkonzern arbeiten.«

Mittelbetriebe werden vor allem wegen der Überschaubarkeit und den gleichzeitig vorhandenen Aufstiegsmöglichkeiten geschätzt:

- »Ein Betrieb mit zweihundert Mitarbeitern ist mir lieber als fünftausend, in der Firma ist ein persönlicher Umgang vorhanden.«
- »Ein mittelständischer Betrieb mit Aufstiegsmöglichkeiten, der trotzdem überschaubar ist. Das Praktikumsunternehmen war mir zu groß, es war bürokratisch, unflexibel und anonym.«
- »Etwa zweihundert Mitarbeiter, der Betrieb ist noch überschaubar und es gibt einen direkten »Draht« zur Geschäftsführung.«
- »Ich habe bessere Erfahrungen mit kleineren Betrieben gemacht, wo etwa fünfzig bis hundert Leute arbeiten.«

Die dritte Gruppe zieht eine Arbeitsstelle in einem Kleinunternehmen vor:

- »Ich beschäftige mich mit spezieller Forschung und ich glaube, in einem großen Unternehmen wäre das nicht möglich.«
- »Ich wollte in keinen Konzern, weil im Kleinunternehmen ein persönlicherer Umgang herrscht und ein breiteres Tätigkeitsfeld da ist.«
- »Das Klima ist meistens in kleinen Betrieben besser, mehr als Fünfzig-Leute-Betrieb möchte ich nicht.«
- »Ich wechsele jetzt gerade von einem Klein- in ein Großunternehmen, weil die Bezahlung besser ist und auch die Aufstiegsmöglichkeiten.«

23 AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

24 Alle Interviewzitate in diesem Kapitel aus: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Langzeitplanungen spielen bei den Überlegungen zur Unternehmensgröße eine eher untergeordnete Rolle. Nur etwa ein Drittel der Interviewten hatte eine kurz- und langfristige Planung (beispielsweise zuerst eine bestimmte Unternehmensgröße, um Erfahrungen zu sammeln, und eine spätere Arbeitsstelle in einem Unternehmen anderer Größe). Bei einem Viertel der AbsolventInnen zielten diese längerfristigen Überlegungen in Richtung einer späteren Selbstständigkeit:

- »Ich habe mir schon vorgestellt, zunächst in einem kleinen, dann in einem größeren Betrieb zu arbeiten und schließlich selbstständig werden, aber das lässt sich nicht so leicht umsetzen.«
- »Ich möchte mich auf jeden Fall in etwa fünf Jahren beruflich verändern, ob Richtung Selbstständigkeit weiß ich noch nicht, aber auf alle Fälle möchte ich wechseln in fünf Jahren.«
- »Ich denke für den Einstieg ist eine eher kleine Firma besser geeignet und später eine größere, aber ich habe keine bestimmte Größe angepeilt.«

Auf die grundsätzliche Frage, ob es eine Mindestgröße eines Unternehmens braucht, damit die im Studium erworbenen Kenntnisse zum Einsatz kommen können, meinten fast alle AbsolventInnen, dass ihre Kenntnisse in jeder Unternehmensgröße einsetzbar wären:

- »Es braucht keine Mindestgröße, aber die Möglichkeiten sind einfach besser in Großunternehmen.«
- »Sowohl große als auch kleine Firmen bieten Vorteile. In Größeren gibt es vielleicht mehr Möglichkeiten, in kleineren Unternehmen mehr verschiedene Tätigkeiten.«

Die spezifische Unternehmenskultur war für die Mehrheit der AbsolventInnen ein wichtiger Aspekt:

- »Mir ist es wichtig, beim ersten Arbeitgeber haben sich die Erwartungen nicht erfüllt. Mir sind unbürokratische Abläufe und die Entwicklung der Mitarbeiter wichtig, auch die Mitarbeiterführung.«
- »Ich wollte keinen 0815-Job mehr. Die Firma in der ich jetzt arbeite ist neu, ich bin einer der ersten Mitarbeiter, mir ist ein gutes Arbeitsklima wichtig. Auch die Nähe zum Wohnort spielte bei meiner Entscheidung eine gewisse Rolle.«
- »Mir ist das Arbeitsklima wichtig und die zusätzlichen Leistungen, die Großunternehmen oft bieten.«
- »An sich ist mir die Unternehmenskultur wichtig, aber von vornherein kann man das ja nicht wissen, wie es wird in einer Firma, mir ist das Wohlfühlen in der Arbeit wichtig.«

Besonders die Arbeitsgemeinschaft, das Klima und die Teamarbeit werden hervorgehoben:

- »Ein guter Umgang untereinander und auch gute Beziehungen nach außen sind für mich sehr wichtig.«
- »Freiraum und Ressourcen für Mitarbeiter waren mir wichtig.«

- *»Ich wollte in einem lockeren Umfeld arbeiten, in einem jungen, dynamischen Unternehmen mit netten Kollegen.«*
- *»In der Zeit im Großunternehmen merkte ich, dass mir das nicht gefällt. Ich fühle mich als Allrounder wohl, und sei es, dass ich wie im Moment für die Firma Räumlichkeiten suchen muss.«*
- *»Auf Grund früherer Erfahrungen ist die Unternehmenskultur jetzt wichtig für mich. Das Klima innerhalb der Firma und die gute Zusammenarbeit ist mir wichtig.«*
- *»In dem Unternehmen, wo ich tätig bin, sind durchwegs junge Mitarbeiter, was ein angenehmes Klima bringt. Die Firma ist relativ neu, jung und innovativ, diese beiden Punkte sind mir wichtig.«*

Nur wenigen AbsolventInnen war die Unternehmenskultur bei der Wahl des Arbeitgebers gleichgültig:

- *»Position und Branche sind für mich vorrangig, die Unternehmenskultur ist von außen nicht sichtbar.«*
- *»Bedingung war für mich Ausland.«*
- *»Die Unternehmenskultur ist mir nicht so wichtig, ein großes Unternehmen bietet mir den Vorteil, dass ich mich weiter entwickeln und aufsteigen kann.«*

3.5 Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 ergibt, dass weniger als die Hälfte der AbsolventInnen eine berufliche Tätigkeit ausübt, die eindeutig ihrer Ausbildung entspricht – angesichts der berufsfeldbezogenen Fokussierung der FH-Studiengänge ein eher überraschendes Ergebnis. Ein weiteres Drittel gibt an, dass die Tätigkeit »eher schon« der Ausbildung entspricht. Eine deutliche Differenz ergibt sich zwischen den einzelnen Fachbereichen: 40% der Tourismus-AbsolventInnen üben keine oder eher keine ihrer Ausbildung entsprechende berufliche Tätigkeit aus, bei den Wirtschafts-AbsolventInnen sind es vergleichsweise nur 18,4% und bei den Technik-AbsolventInnen 15,1%, die keinen bzw. eher keinen der Ausbildung entsprechenden Beruf ausüben. Diesbezügliche Differenzen existieren auch zwischen AbsolventInnen von Vollzeit- und berufsbegleitenden Studiengängen, wobei erheblich weniger AbsolventInnen der berufsbegleitenden Studiengänge einer ausbildungsadäquaten Tätigkeit nachgehen. Möglicherweise nehmen studierwillige Berufstätige, denen sowohl fachlich als auch geographisch eine nur begrenzte Auswahl an berufsbegleitenden FH-Studiengängen zur Verfügung steht, eine fehlende Übereinstimmung zwischen Ausbildung und ausgeführter Tätigkeit eher in Kauf.²⁵

Mit ihrer beruflichen Laufbahn sind die FH-AbsolventInnen jedoch im Großen und Ganzen zufrieden. Mit 81,5% bzw. 81,3% befinden sich die AbsolventInnen der techni-

²⁵ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 84ff.

schen bzw. wirtschaftlichen FH-Studiengänge am oberen Ende der Zufriedenheitsskala, während hingegen nur drei Viertel der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer bisherigen Berufslaufbahn sind. Die AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen sind diesbezüglich insgesamt etwas zufriedener als AbsolventInnen von berufsbegleitenden Studiengängen und es geben auch mehr Männer als Frauen an, mit ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn (sehr) zufrieden zu sein.²⁶

Da die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 nur die ersten vier AbsolventInnenjahrgänge, bei denen der Studienabschluss maximal vier Jahre zurückliegt, erfasst, überrascht es, dass bereits 27,9% der AbsolventInnen seit Studienabschluss ihren Arbeitsplatz gewechselt haben – vor allem auch deswegen, weil der Studienabschluss für die meisten weniger als vier Jahre zurückliegt. Die diesbezüglichen Differenzen sind zwischen den Fachbereichen signifikant, jedoch nicht im Vergleich von AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge mit denjenigen von Vollzeit-Studiengängen und von männlichen und weiblichen AbsolventInnen. Von den Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen hat jeweils ca. ein Viertel den Arbeitsplatz gewechselt, von den Tourismus-AbsolventInnen jedoch weit mehr als die Hälfte. Auch wechselten diese weitaus häufiger mehrmals ihren Arbeitsplatz als die AbsolventInnen der wirtschaftlichen und technischen FH-Studiengänge.²⁷

Der häufigste Grund für einen Wechsel ist die Möglichkeit, eine qualitativ anspruchsvollere Tätigkeit auszuüben. Danach reihen sich als Motiv bessere Bezahlung, erhöhte Aufstiegschancen, eine der Ausbildung bessere Angemessenheit und eine höhere Position. Private Gründe stellen für ein Fünftel einen Beweggrund für die berufliche Veränderung dar, für 16,7% die höhere Sicherheit der neuen Stelle und für 5,7% der Weg in die Selbstständigkeit. In manchen Fällen kommen Gründe zum Tragen, denen keine selbstinitiierte Entscheidung zu Grunde liegt, wie das Auslaufen eines befristeten Dienstvertrags oder ein Projektende. 3,8% der AbsolventInnen waren von einer Kündigung seitens des Unternehmens betroffen.

Es wurden von den befragten Personen jedoch noch eine Vielzahl weiterer Faktoren genannt, die zu dem Entschluss des Arbeitsplatzwechsels beitrugen: die Ausübung interessanterer Tätigkeitsfelder, mehr Spaß an der Arbeit, mehr Kreativität, neue Herausforderungen, ein breiteres Einsatzgebiet, mehr Internationalität, bessere Weiterbildungsmöglichkeiten oder bessere Einsatzmöglichkeiten der eigenen Fähigkeiten. Aber auch Unterforderung bzw. Überqualifikation, schlechtes Betriebsklima, ein zu autoritärer Führungsstil, Konflikte mit dem Chef, fehlende Abwechslung, mangelnde fachliche Einschulung, fehlende Integration oder ein als inkompetent erlebter Vorgesetzter wurden als Gründe für den Wechsel angeführt.

Die Motive für einen Berufswechsel variieren je nach Fachbereich. Von einem als unfreiwillig zu bezeichnenden Wechsel aufgrund eines befristeten Dienstverhältnisses bzw.

²⁶ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 93f.

²⁷ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 94f.

eines Projektendes sind AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge häufiger betroffen als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche. Bessere Aufstiegsmöglichkeiten, bessere Bezahlung oder berufliche Position und das höhere Anspruchsniveau der Tätigkeit veranlassen mehr Wirtschafts-AbsolventInnen zu einem Wechsel als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche.

Männliche Absolventen werden hauptsächlich durch bessere Bezahlung, eine höhere Position und bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu einem Arbeitsplatzwechsel motiviert, Frauen durch die in Aussicht gestellte anspruchsvollere Arbeit, durch eine der Ausbildung angemessenere Tätigkeit, private Gründe sowie durch den Ablauf eines befristeten Dienstverhältnisses oder eines Projektes.²⁸

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 hat die Einschätzung der AbsolventInnen bezüglich der berufspraktischen Ausbildungselemente als einen Themen-schwerpunkt. Da Ziel berufspraktischer Ausbildungselemente besteht darin, dass die Studierenden möglichst differenzierte und konkrete Qualifikationen für die Berufsausübung in relevanten Berufsfeldern erlangen – unabhängig von der Verankerung eines Berufspraktikums im Studienplan.²⁹

Diese Vermittlung berufspraktischen Wissens beurteilen 72% der AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen und 68% der AbsolventInnen von berufsbegleitenden Studiengängen positiv. Als gelungene Methoden der Vermittlung werden formuliert:

- Häufige, profunde Hinweise auf die Praxisrelevanz, und zwar auch in theoretischen Lehrveranstaltungen;
- Erzählungen über konkrete Vorkommnisse aus der Berufswelt;
- Fallbeispiele aus der Berufswelt und deren Bearbeitung mit den Studierenden;
- Übungen, Simulationen und Rollenspiele mit realen AkteurInnen aus der Berufswelt, die z.B. als Gastvortragende eingeladen werden;
- Kennenlernen von konkreten betrieblichen Abläufen;
- Entdecken von Theorie-Elementen in praktischen Anschauungsobjekten bei Exkursionen;
- Möglichkeit der Einbindung berufspraktischen Wissens im Falle von berufstätigen Studierenden.

Darüber hinaus sollen Exkursionen konkrete, anschauliche Eindrücke über betriebliche Abläufe und über die Umsetzung von (theoretischen) Modellen in die Praxis vermitteln. Mit der Orientierung der Lehrinhalte an den potentiellen Berufsfeldern zeigen sich knapp 70% der AbsolventInnen zufrieden. Diese wird positiv beurteilt, wenn FH-Studiengänge regelmäßige und häufige Kontakte zu berufsfeldrelevanten Unternehmen pflegen, die Studierenden die Bemühungen des FH-Studiengangs zur laufenden Überprüfung und Aktu-

alisierung der Lehrinhalte miterleben können, Studierende selbst in diese Prozesse eingebunden werden, zumindest in der zweiten Studienphase Optionen zur Spezialisierung und Vertiefung angeboten werden, die eine intensive Auseinandersetzung mit berufsfeldrelevanten Inhalten, Personen und Institutionen ermöglichen. Mit der Möglichkeit, in berufsfeldrelevanten Projekten mitzuarbeiten, sind 64% der AbsolventInnen technischer, 53% der AbsolventInnen wirtschaftlicher und 50% der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden. Ebenso deutlich sind diese Unterschiede bezüglich der Möglichkeiten zum Üben praktischer Fertigkeiten während des FH-Studiums: 63% der AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge sind mit den gebotenen diesbezüglichen Möglichkeiten zufrieden, hingegen nur 53% der AbsolventInnen technischer und 51% der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge.³⁰

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus 2001 kommt in Summe zu dem Ergebnis, dass sich die FH-AbsolventInnen durch ein hohes Ausmaß an Studienverbundenheit auszeichnen – denn rund 80% aller AbsolventInnen würden ihr gewähltes Studium wieder wählen. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den Fachbereichen: Mit einem Anteil von 83% stehen die AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge am stärksten zu ihrer Studienwahl, danach reihen sich jene der technischen FH-Studiengänge mit 78% und jene der touristischen mit 69%.

Von sechs vorgegebenen Werten des FH-Studiums ist für die AbsolventInnen rückblickend die Praxisorientiertheit der Ausbildung der wichtigste Wert (34%). Für ein Viertel der AbsolventInnen ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses in kürzester möglicher Zeit das Wichtigste am FH-Studienabschluss und für ein weiteres Viertel der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld. Die anderen drei Werte (Aufstiegschancen, persönliche Erfahrungen und lukratives Einkommen) spielen mit Prozentanteilen jeweils unter 10% eine marginale Rolle. Der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld ist für die Technik-AbsolventInnen der wichtigste Wert, – die Praxisorientiertheit der Ausbildung für die Mehrzahl der Wirtschafts- und Tourismus-AbsolventInnen. Für die AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses der wichtigste Wert des FH-Studiums.³¹

3.6 Einkommensperspektiven

Das zu erwartende Anfangsgehalt von FH-AbsolventInnen (BerufseinsteigerInnen ohne längere Berufstätigkeit) bewegt sich zumeist zwischen jenem von UniversitätsabsolventInnen und jenem von MaturantInnen mit einigen Jahren Berufserfahrung, variiert aber von Studiengang zu Studiengang zum Teil beträchtlich. Insbesondere in Firmen, in denen das Berufspraktikum absolviert wurde, liegt das Einstiegsgehalt auch über jenem von UniversitätsabsolventInnen. AbsolventInnen berufsbegleitender Fachhochschul-Studiengän-

²⁸ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 96ff.

²⁹ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 188.

³⁰ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 203ff.

³¹ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 346f.

ge, die auf einige Jahre Berufserfahrung zurückblicken können, finden auch dementsprechend gute Einkommensperspektiven vor. Die Bandbreite der Einstiegsgehälter für BerufseinsteigerInnen bewegt sich zwischen in etwa zwischen 1.600 Euro und 2.500 Euro brutto monatlich.

Aufgrund der unterschiedlichsten Einsatz- und Aufgabengebiete von FH-AbsolventInnen lassen sich nur schwer allgemeine Aussagen über die Einkommensverhältnisse der AbsolventInnen machen. Ganz allgemein kann man festhalten, dass BerufseinsteigerInnen im öffentlichen Dienst (diese beginnen als Vertragsbedienstete und werden anhand eines Arbeitsplatzprofils eingestuft) entsprechend dem jeweils gültigen Gehaltsschema (Vertragsbedienstetenschema) entlohnt werden. Dabei handelt es sich um ein Grundgehalt, das sich – je nach Arbeitsplatzprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – in etwa mit ca. 1.450 Euro brutto im Monat beziffern lässt. Zusätzlich unterschiedlicher Zulagen kann – je nach Arbeitsplatz-/Tätigkeitsprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – mit einem durchschnittlichen Brutto-Einstiegsgehalt von ca. 1.600 Euro gerechnet werden.

Im privatwirtschaftlichen Sektor (Dienstleistung, Industrie) werden im allgemeinen höhere Einstiegsgehälter ausbezahlt; das Brutto-Einstiegsgehalt von Fachhochschul-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft lag nach Angaben befragter AbsolventInnen 2001 in Österreich zu:

2,5% bis	1.450
3,8% zwischen	1.451 und 1.820
11,5% zwischen	1.821 und 2.180
16,7% zwischen	2.181 und 2.540
10,3% zwischen	2.541 und 2.910
55,1% über	2.910

Quelle: Das Fachhochschul-Studium aus der Sicht der AbsolventInnen, Schriftenreihe des FHR, Band 6, Wien 2002.

Damit lagen die Einstiegsgehälter von FachhochschulabsolventInnen 2001 durchschnittlich über denen von Universitäts-AbsolventInnen. Allerdings stammen diese Zahlen aus dem Jahr 2001. Es ist damit zu rechnen, dass im Zusammenhang mit der angespannten Arbeitsmarktlage die Einstiegsgehälter auch für AbsolventInnen von Fachhochschulen inzwischen geringer ausfallen.

Die Einkommensverhältnisse von FH-AbsolventInnen bzw. Studierenden, die auf Werkvertragsbasis (d.h. als sogenannte »Neue Selbständige«) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d.h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten FH-AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, unter anderem sollten aber folgende Aspekte mitbedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeit- bzw. Auftraggeber zugerechnet wird (hier ist es auch u.U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z.B. Vertragsbedienstetenschema in der öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);
- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d.h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/r AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was unter Umständen ein niedrigeres Einkommen bedeutet);
- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d.h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;
- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als »Bonus« mitbringt und »verkauft«;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- und nicht zuletzt das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Einkommen

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind im Bereich »Einstiegsgehalt« ebenfalls Thema: Während das Durchschnittseinkommen der Absolventinnen 2.040 Euro beträgt, beläuft sich jenes der Absolventen auf durchschnittlich 2.330 Euro. Dies bedeutet ein 14% höheres Anfangsgehalt der männlichen Absolventen gegenüber ihren weiblichen Kolleginnen. Da es sich um BerufsanfängerInnen handelt, die alle die gleiche Ausbildung abgeschlossen haben, kann dieser Gehaltsunterschied nicht auf unterschiedliche Qualifikation oder erbrachte Leistungen zurückgeführt werden. Anzumerken ist, dass diese Unterschiede ausschließlich zwischen männlichen und weiblichen Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen zu Tage treten – bei Tourismus-AbsolventInnen sind diese signifikanten Diskrepanzen nicht zu erkennen. Um annähernde Vergleiche auch zu anderen Ausbildungsarten zu ermöglichen, wurde ein allgemeines Durchschnittseinkommen berechnet, welches sich auf 2.250 Euro beläuft, wobei die AbsolventInnen der Vollzeit-Studiengänge durchschnittlich 2.150 Euro verdienen und jene der berufsbegleitenden Studiengänge 2.760 Euro.³²

³² Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, S. 63ff.

Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen)

Vorbemerkung

Die anschließenden Beschreibungen und Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und haben daher lediglich exemplarischen Charakter. Generell muss berücksichtigt werden, dass eine Vielzahl von FH-Studiengängen aufgrund des »jungen Gründungsdatums« (also erstmalige Aufnahme des Studienbetriebes) noch keine AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt positioniert hat, die konkret über ihre beruflichen Erfahrungen und tatsächlichen Einsatzgebiete in Betrieben bzw. Branchen berichten können. Siehe auch Teil A und Teil C für Angaben und Hinweise zu weiteren Informationsquellen hinsichtlich der Ausbildungsinhalte und der (möglichen) beruflichen Einsatzgebiete.

Wirtschaft und Management

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Management³³

FH-Studiengänge im Bereich Betriebsmanagement, Produkt-/Projektmanagement, e-business

FH-Unternehmensführung (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fhw.at

FH-Immobilienwirtschaft (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fhw.ac.at

FH-Kommunikationswirtschaft (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fhw.at

FH-Logistik und Transportmanagement (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-vie.ac.at

FH-Unternehmensführung und Electronic Business Management für KMU (Krems)

Abschluss: Mag. (FH), ab 2005/2006 Bakk. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.imc-krems.ac.at

FH-Wirtschaftsberatung (Wiener Neustadt)

Abschluss: Bakk. (FH) und Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fhwn.ac.at

FH-Produkt- und Projektmanagement (Wieselburg)

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.wieselburg.fhwn.ac.at

FH-Studiengänge e-business (eBIZ) (Steyr)

Abschluss: Mag. (FH) bzw. ab 2005/2006 vorauss. Bakk. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-steyr.at

³³ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Betriebswirtschaft und Informationsmanagement (Salzburg)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-sbg.ac.at/iwm**FH-Design- und Produktmanagement – Schwerpunkt Holz und Möbelbau (Kuchl)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.ht-kuchl.ac.at**FH-Wirtschaft und Management (Innsbruck)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.mci.edu**FH-Betriebliches Prozess- und Projektmanagement (Dornbirn)**

Abschluss: Bakk. (FH) und Mag. (FH); Organisationsform: VZ (Bakk. FH) bzw. VZ oder BB (Mag. FH)

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at**FH-Studiengänge im Bereich Finanz-, Rechnungswesen/Controlling****FH-Bank- und Finanzwirtschaft (Wien)**

Abschluss: Bakk. (FH) und Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-vie.ac.at**FH-Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen (Wien)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fachhochschule.at**FH-Rechnungswesen und Controlling (Graz)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.campus02.at**FH-Studiengänge im Bereich Internationales Management****FH-Europäische Wirtschafts- und Unternehmensführung (Wien)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-vie.ac.at**FH-Exportorientiertes Management EU-ASEAN-NAFTA (Krems)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.imc-krems.ac.at**FH-Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Eisenstadt)**

Abschluss: Bakk. (FH) und Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-burgenland.at**FH-Management internationaler Geschäftsprozesse (Graz)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Internationales Logistikmanagement (Steyr)**

Abschluss: Mag. (FH) bzw. ab 2005/2006 Bakk (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-steyr.at**FH-Internationales technisches Vertriebsmanagement (Steyr)**

Abschluss: Mag. (FH) bzw. ab 2005/2006 Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-steyr.at**FH-Internationale Wirtschaft und Management (Kufstein)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kufstein.ac.at**FH-International Marketing & Management (Wien)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.lbs.ac.at**FH-Studiengänge im Marketingbereich, Eventmarketing****FH-Marketing & Sales (Wien)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fachhochschule.at**FH-Marketing (Graz)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.campus02.at**FH-Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement (Kufstein)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kufstein.ac.at**FH-Studiengänge im New Public Management****FH-Public Management (Spittal an der Drau)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Verwaltungsmanagement (Linz)**

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-linz.at**FH-Studiengänge im Bereich Weinmanagement****FH-Internationales Weinmanagement (Eisenstadt)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-burgenland.at**FH-Internationales Weinmarketing (Eisenstadt)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-burgenland.at

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Der Bereich Wirtschaft und Management enthält vorrangig FH-Studiengänge, deren Hauptschwerpunkt den Wirtschaftswissenschaften (insbesondere der Betriebswirtschaft) zuzuordnen ist. Die FH-Studiengänge beschäftigen sich daher primär mit allen Fragen der ökonomisch-rationalen Gestaltung, Führung und Kontrolle/Prüfung von Wirtschaftsunternehmen; neben der fachlich betriebswirtschaftlichen Ausbildung für unterschiedliche Unternehmensfunktionen und -bereiche werden auch so genannte Soft-Skills, wie z.B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (Arbeiten im Team), trainiert.

Die Studiengestaltung ist in der Regel dreiphasig mit einem Grundstudium, einem Spezialisierungsstudium und einem Praxisstudium. Nach erfolgreich absolviertem Grundstudium bietet etwa ein Viertel der Studiengänge mehrere Vertiefungsmöglichkeiten zur Auswahl an. Bei einigen Studien können sich die Studierenden neben Spezialisierungsrichtungen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre auch für eine Vertiefung im Bereich der Wirtschaftsinformatik entscheiden.

AbsolventInnen Bereiches Wirtschaft und Management könnten im Grunde genommen in fast allen privatwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen bzw. innerbetrieblichen Funktionsbereichen arbeiten; am besten sind die AbsolventInnen naturgemäß für jene betrieblichen Funktionsbereiche qualifiziert, welche dem Fachgebiet des jeweiligen FH-Studienganges entsprechen. Das betriebswirtschaftliche Tätigkeitsspektrum umfasst die Bereiche Finanzierung, Controlling, Wirtschaftsinformatik, Personalwesen, Public Relations, Import/Export, Marketing, Werbung, Verkauf, Einkauf, Logistik und Produktion.

Eine weitere Perspektive im betriebswirtschaftlichen Bereich ist die Möglichkeit einer Unternehmensgründung (Informationen sind über das Gründerservice der Wirtschaftskammer erhältlich). Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit der Ausübung einer selbstständigen Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe). Grundvoraussetzung dafür ist der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling haben in der Hauptsache das Feld der klassischen speziellen Betriebswirtschaftslehre zum Inhalt, also: Revision, Finanzierung und Steuerlehre etc.

Absatzwirtschaft/Marketing

Absatzwirtschaft bzw. Marketing beziehen sich auf das Feld der so genannten »weichen Betriebswirtschaftslehre«. Tätigkeitsschwerpunkte liegen dabei im strategischen Marketing, bei Public Relations, in der Werbeplanung sowie im Verkaufs- und Distributionsmanagement.

Internationale Geschäftstätigkeit

Kennzeichnend für das Gebiet »Internationale Geschäftstätigkeit« ist eine starke Betonung der Sprachkompetenz (Fremdsprachen): Mindestens zwei – bei manchen Studiengängen auch drei – Wirtschaftsfachsprachen sind obligat, zusätzlich werden im Zuge der Ausbildung auch Wahlsprachen angeboten.

Betriebsmanagement

Der Tätigkeitsbereich Betriebsmanagement verlangt praxisorientierte Kenntnisse für alle innerbetrieblichen Funktionsbereiche vom Rechnungswesen bis zum Einsatz der Produktionsmittel sowie der Organisation und Kontrolle der Arbeitsprozesse.

Kommunales Management/New Public Management

Kommunales Management ist auf koordinierende Aufgaben im kommunalen Bereich, aber auch in anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes, wie z.B. in der Gemeindeaufsicht der Länder, konzipiert. AbsolventInnen dieses FH-Studienganges haben das erforderliche Fachwissen, um Modernisierungsprozesse (New Public Management) in das Verwaltungsleben einzuführen und eine bürgerfreundliche und effiziente Verwaltung zu schaffen.

AbsolventInnen, die eine Tätigkeit direkt in der öffentlichen Verwaltung aufnehmen wollen (als Vertragsbedienstete auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene), haben jedoch eher begrenzte Perspektiven: Infolge von Einsparmaßnahmen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung rar geworden.

AbsolventInnen bietet sich jedoch auch die Möglichkeit in einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf den kommunalen Bereich zu arbeiten. In diesem hochqualifizierten Dienstleistungssegment ist ihnen ihre praxisnahe Ausbildung förderlich. Eine selbstständig erwerbstätige Berufsausübung ist nach zwei Jahren Berufspraxis möglich, wenn eine Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe abgelegt wird (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

3 Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen

Im Juli 1999 trat ein neues Wirtschaftstreuhandberufsgesetz in Kraft, wodurch FH-AbsolventInnen erstmals gleichberechtigt mit UNI-AbsolventInnen Zugang zu den professionalisierten Berufen im Wirtschaftstreuhandwesen erhalten. Die Aufgabenbereiche der Wirtschaftstreuhandberufe umfassen – je nach Berufsbefugnis – die Erbringung von prüfenden, beratenden, koordinierenden, treuhänderischen und überwachenden Leistungen im Zusammenhang mit betriebswirtschaftlichen Abrechnungssystemen. Die für AkademikerInnen relevanten Berufsbefugnisse sind: Selbstständige/r BuchhalterIn, SteuerberaterIn, BuchprüferIn/SteuerberaterIn und WirtschaftsprüferIn; die erforderlichen Befähigungsnachweise sind in untenstehender Übersicht zusammengefasst:

Berufsbefugnisse im Wirtschaftstreuhandwesen – Befähigungsnachweise

Berufsbefugnis	Befähigungsnachweis
Selbstständige/r BuchhalterIn	Facheinschlägiges UNI- oder FH-Studium + 1 Jahr hauptberuflich im Rechnungswesen + Fachprüfung
SteuerberaterIn	Facheinschlägiges UNI- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre als BerufsanwärterIn in einer Wirtschaftstreuhandkanzlei + Fachprüfung für SteuerberaterIn
BuchprüferIn/SteuerberaterIn	Befähigungsnachweis SteuerberaterIn, Praxis + Fachprüfung
WirtschaftsprüferIn	Facheinschlägiges UNI- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre hauptberuflich als SteuerberaterIn + Fachprüfung für WirtschaftsprüferIn (bei vergleichbaren Ausbildungsabschnitten tlw. Prüfungsbefreiung)

Auskunft darüber, welche der betriebswirtschaftlichen FH-Studiengänge als facheinschlägig im Sinne des neuen Wirtschaftstreuhandberufsgesetzes gelten bzw. über die Anmeldung als BerufsanwärterIn (um zur Steuerberaterfachprüfung zugelassen zu werden) erteilt die Kammer der Wirtschaftstreuhänder.

4 Perspektiven

Im betriebswirtschaftlichen Bereich sind FH-AbsolventInnen mit einem Arbeitsmarkt konfrontiert, der während des letzten Jahrzehnts bereits für UNI-AbsolventInnen zunehmend schwieriger geworden ist. Obwohl FH-AbsolventInnen durch ihre Praxiserfahrung generell einen gewissen Vorteil beim Berufseinstieg haben, wirkt sich dieser Hintergrund indirekt auch auf ihre Arbeitsmarktlage aus. Daher soll die Situation grob skizziert werden:

Im Gegensatz zu früheren Jahren gibt es heute für BerufsanfängerInnen mit wirtschaftsakademischen Abschluss einen zügigen Aufstieg in gehobene oder gar Top-Positionen nicht mehr; eine steigende Anzahl an AbsolventInnen beginnt in gehobenen SachbearbeiterInnen-Positionen, die vordem eher BHS-AbsolventInnen innehatten. Allerdings sind die Anforderungen für diese Positionen stark gestiegen. Insgesamt herrscht also am Arbeitsmarkt der BetriebswirtInnen ein erheblicher Konkurrenzdruck.

Die Tendenz nach Fachgebieten: In betriebswirtschaftlichen Kernbereichen, wie Unternehmensführung, Controlling, Finanzierung und Kreditwirtschaft, Revision und Steuerlehre oder Wirtschaftsinformatik, war die Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren relativ gut; dagegen war es in den so genannten weichen Betriebswirtschaftslehren, wie Marketing und Werbung oder Personalwesen, eher ungünstig bestellt; zeitweise herrschte ein Überangebot an gut ausgebildeten Marketing- und PersonalspezialistInnen, da viele Unternehmen in den entsprechenden Funktionsbereichen Einsparungen vornahmen.

5 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für Selbstständige bzw. BerufsanwärterInnen im Bereich Wirtschaftstreuhandberufe ist die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Schönbrunnerstraße 222–228/1/6/2, 1120 Wien, Tel.: 01/81173, Internet: www.kwt.or.at zuständig.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/50165, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Tourismus

1 FH-Studiengänge Tourismus³⁴

FH-Tourismus-Management (Wien)

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-modul.at

FH-Tourismusmanagement und Freizeitwirtschaft (Krems)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.imc-krems.ac.at

FH-Entwicklung und Management touristischer Angebote (Siezenheim bei Salzburg)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-sbg.ac.at/emta

FH-Unternehmensführung in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft (Innsbruck)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.mci.edu

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete, Perspektiven

Die Tourismus-Studiengänge bieten eine betriebswirtschaftliche Spezialausbildung für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Vier einschlägige FH-Studiengänge stehen zur Auswahl: Ein FH-Studiengang in Tirol, welcher für die spezifischen Erfordernisse der Tourismusbetriebe im alpinen Raum ausbildet, einer in Salzburg sowie zwei ostösterreichische FH-Studiengänge (Krems, Wien), die ein breit gefächertes Ausbildungsspektrum haben – Schwerpunkte sind nationale und internationale Hotellerie, Gastronomie, Catering, Kultur-, Sport- und Geschäftstourismus, aber auch Gesundheitstourismus (einschließlich Wellness), Naturschutz und Raumplanung. Die Betonung des FH-Studienganges in Krems liegt eher auf Internationalität und Fremdsprachenkompetenz, während der FH-Studiengang in Wien eine stärkere Praxisorientierung aufweist.

Tourismusmanagement lässt sich generell in zwei Gruppen unterscheiden: einerseits in touristische Unternehmensführung und andererseits in überbetriebliches, regionales

Tourismusmanagement. Die AbsolventInnen des Tiroler FH-Studienganges sind auf das Tätigkeitsfeld der touristischen Unternehmensführung in einem tendenziell klein- und mittelbetrieblich strukturiertem Wirtschaftszweig ausgebildet; AbsolventInnen der ostösterreichischen Studiengänge verfügen über Grundkenntnisse in beiden Tätigkeitsbereichen, und spezialisieren sich dann auf einen der beiden Bereiche. Das Branchenspektrum, in dem sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die AbsolventInnen bieten, reicht von Hotels über Restaurants, Reisebüros, Fluglinien, Kongress- und Messeveranstalter, Fremdenverkehrsverbänden bis zur Unternehmensberatung.

3 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/501 05, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/501 65, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind die Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst und die Gewerkschaft Agrar-Nahrung-Genuss. Bei einer Beschäftigung außerhalb dieser Bereiche ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten zuständig.

³⁴ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Wirtschaft und Technik

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik³⁵

FH-Studiengänge im Bereich von Produktion und Management

FH-Industriewirtschaft (Kapfenberg)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Produktionstechnik und Organisation (Graz)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: berufsintegriertes Studium

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Produktions- und Prozessdesign (Wiener Neustadt)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhwn.ac.at

FH-Produktion und Management – PMT (Steyr)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-steyr.at

FH-Innovations- und Produktmanagement (Wels)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhs-wels.ac.at

FH-Wirtschaftsingenieurwesen (Dornbirn)

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at

FH-Studiengänge im Facility Management

FH-Facility Management (Kufstein)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kufstein.ac.at

FH-Immobilienwirtschaft & Facility Management (Kufstein)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-kufstein.ac.at

FH-Studiengänge im Bereich Bau/Holz

FH-Baugestaltung Holz (Kuchl)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh.holztechnikum.at

FH-Holztechnik/Holzwirtschaft (Kuchl)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.ht-kuchl.ac.at

FH-Studiengänge im Bereich Ökologie/Umwelt

FH-Studiengänge Öko-Energietechnik (Wels)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhs-wels.ac.at

FH-Studiengänge Energie- und Umweltmanagement (Pinkafeld)

Abschluss: Bakk. (FH) und ab 2007/2008 Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-burgenland.at

FH-Studiengänge in den Bereichen Infrastruktur, Logistik, Mechatronik

FH-Infrastrukturwirtschaft (Kapfenberg)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Wirtschaftsingenieur/Logistik (Wiener Neustadt)

Abschluss: Bakk. (FH) und Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fhwn.ac.at

FH-Mechatronik/Wirtschaft (Wels)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fhs-wels.ac.at

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Produktion und Management

Im Schnittfeld von Produktion und Management arbeiten WirtschaftsingenieurInnen, die über genügend technologisches Wissen verfügen, um industrielle Projekte leiten und betriebliche Innovationsprozesse lenken zu können. Die AbsolventInnen sind dafür ausgebildet, Beschaffungs-, Produktions-, Vertriebs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen

³⁵ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

und die organisatorische Gestaltung der betrieblichen Abläufe sowie der Informations- und Kommunikationssysteme zu übernehmen.

Infrastrukturwirtschaft

Infrastrukturwirtschaft zielt darauf ab, Energie-, Umwelt- und Verkehrstechnik sowie Telekommunikation richtig einzusetzen und technisch und wirtschaftlich fundierte Entscheidungen zu treffen. SpezialistInnen der Infrastrukturwirtschaft erfüllen in den Hauptgebieten Energie- und Umwelttechnik umfassende Planungs- und Projektleitungstätigkeiten, arbeiten Gesamtkonzepte in größerem Rahmen aus, ebenso managen sie internationale Projekte.

Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass die künftigen AbsolventInnen mit guten Arbeitsmarktchancen rechnen können.

AbsolventInnen mit einer Spezialisierung in Unternehmens-, Ver- und Entsorgungslogistik können Führungsaufgaben in der Planung, Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Betriebslogistik-Konzepten übernehmen. Dazu zählen auch die Planung und der Einsatz logistikspezifischer Datenverarbeitung und von logistischem Informationsmanagement.

Auf LogistikerInnen mit dem Schwerpunkt Transport- und Verkehrslogistik warten Aufgaben im Fuhrparkmanagement, in der Wahl von Transportwegen und der Vernetzung komplexer Systeme sowie in der Handhabung und Überwachung von Online-Lieferungen, Warenbeständen und Bestellungen. Mögliche weitere Aufgabenfelder finden sich in der Erstellung von Verkehrskonzepten für Städte, Regionen und Freizeitregionen.

Anlagen- und Objektbewirtschaftung

Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management) bedeutet ganzheitliches Management von Gebäuden und Liegenschaften eines Unternehmens oder einer Organisation. Die Bewirtschaftung von Facilities erfordert umfassende Kenntnisse, d.h. nicht nur betriebswirtschaftliches Know-how, sondern auch technisches Grundwissen im Bereich Baukonstruktion; Bauphysik und Bautechnik sind das Rüstzeug für eine Tätigkeit in diesem Bereich.

Der technische Ausbildungsanteil des FH-Studienganges »Immobilienwirtschaft & Facility Management« beträgt etwa ein Achtel der Lehrinhalte. Im Unterschied zu allen anderen FH-Studiengängen des Bereiches Wirtschaft und Technik hat dieser FH-Studiengang den Grad Mag. (FH) als Abschluss.

Im FH-Studiengang »Facility Management« erwerben die Studierenden auch Grundkenntnisse auf dem Gebiet des Energiemanagements und der technischen Gebäudeaus-

rüstung. Insgesamt beläuft sich der technische Ausbildungsanteil auf etwa 30%; dieses Studium schließt mit dem Grad Dipl.-Ing. (FH) ab.

Facility-ManagerInnen befassen sich mit der Analyse und Optimierung aller kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche Objekte/Immobilien, die nicht zum Kerngeschäft eines Unternehmens gehören; weiters umfasst das Tätigkeitsspektrum auch Belange der technischen Betriebsführung (Gebäudetechnik, Instandhaltung, Umweltschutz) und die Vergabe von Diensten (Reinigung, Sicherheitsmanagement, Verpflegung). Diese Kernbereiche des Facility Managements kombiniert der zweite Facility-Studiengang mit dem Tätigkeitsspektrum des Immobilienmanagements, dazu gehören Aufgaben, wie z.B. Immobilienbewertung, Immobilienberatung und Immobiliendevelopment, Bauträgeraktivitäten sowie Immobilienvermittlung und Immobilienverwertung.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Facility-Management-Studiengänge finden sich grundsätzlich in allen Wirtschaftszweigen, insbesondere in Großunternehmen bzw. überall dort, wo Gebäude/Immobilien zu managen sind. In erster Linie sind dies Hotels, Banken, Versicherungen, Handelsketten, Krankenhäuser, Gemeinden oder Industrieunternehmen; hinzu kommen Bauunternehmen, Projektentwicklungsgesellschaften, Immobilien- und Vermögenstreuhänder sowie Bauträgersgesellschaften.

3 Perspektiven

Produktion und Management

Die ersten AbsolventInnen beendeten im Sommersemester 1999 ihr Studium. Nach Angabe der Studiengangsleitung ist auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage nach Produktions- und ManagementtechnikerInnen größer als die Anzahl der ausgebildeten Nachwuchsführungskräfte.

Infrastrukturwirtschaft

Die Nachfrage nach an der Schnittstelle von Technik und Wirtschaft ausgebildeten DiplomingenieurInnen ist gegeben. Der Bereich der Infrastrukturwirtschaft bildet hier keine Ausnahme, umfasst er doch Bereiche, wie z.B. Telekommunikation, Verkehr oder Abfallwirtschaft, die ein großes Wachstumspotenzial aufweisen. Die Berufschancen sind daher als gut zu bezeichnen.

Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass die künftigen AbsolventInnen mit guten Arbeitsmarktchancen rechnen können.

Anlagen- und Objektbewirtschaftung

Beim Facility Management handelt es sich um einen aufstrebenden Bereich, der in der österreichischen Wirtschaft allerdings erst im Aufbau begriffen ist.

In den kommenden Jahren wird sich die Tendenz zur Auslagerung von Verwaltungsaufgaben am Immobilienmarkt noch weiter verstärken, wodurch Facility ManagerInnen vermehrt zum Zug kommen werden. Darüber hinaus spielen Facility ManagerInnen bereits bei der Planung und Durchführung von Bauvorhaben eine immer größere Rolle.

Da sich dieser Bereich aber auch am Inseratenmarkt noch nicht zur Gänze etabliert hat, ist die Eigeninitiative der AbsolventInnen bei der Jobsuche gefragt.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/501 05, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/501 65, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Technik/Biotechnologie

1 FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie³⁶

FH-Studiengänge im Bereich der Automatisierungstechnik, Technisches Prozessmanagement

FH-Technisches Projekt- und Prozessmanagement (Wien)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-campuswien.ac.at

FH-Automatisierungstechnik (Wels)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fhs-wels.ac.at

FH-Automatisierungstechnik (Graz)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.campus02.at

FH-Equipment Engineering (Villach)

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at

FH-Studiengänge im Mechatronikbereich

FH-Mechatronik/Robotik (Wien)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.technikum-wien.at

FH-Mechatronik/Mikrosystemtechnik (Wiener Neustadt)

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhwn.ac.at

FH-Mechatronik (Dornbirn)

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at

³⁶ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Bauwesen/Gebäudetechnik**FH-Bauingenieurwesen – Baumanagement (Wien)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-bau.ac.at**FH-Gebäudetechnik/Building Technology and Management (Pinkafeld)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-burgenland.at**FH-Bauplanung und Baumanagement (Graz)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Bauingenieurwesen – Projektmanagement (Spittal/Drau)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Architektur – Objektentwicklung (Spittal an der Drau)**

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Studiengänge im Elektronikbereich, Computer, Engineering****FH-Elektronik (Wien)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Elektronik/Wirtschaft (Wien)**

Abschluss: Bak. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Computersimulation (Sankt Pölten)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-stpoelten.ac.at**FH-Medizintechnik (Linz)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-linz.at**FH-Sensorik und Mikrosysteme (Wels)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-wels.at**FH-Industrielle Elektronik/Electronic Engineering (Kapfenberg)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Elektronik (Villach)**

Abschluss: Bakk. (FH), Organisationsform: VZ und BB

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Studiengänge im Bereich der Verkehrstechnik****FH-Fahrzeugtechnik (Graz)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Luftfahrt/Aviation (Graz)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Studiengänge in der Material- bzw. Produkttechnik****FH-Sportgerätetechnik (Wien)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Studiengänge Material- und Verarbeitungstechnik (Wels)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhs-wels.at**FH-Studiengänge in der Verfahrens-, Umwelt- und Biotechnik/Biotechnologie****FH-Biotechnologie (Wien)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-campuswien.ac.at**FH-Bioengineering (Wien)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: BB

Internet: www.fh-campuswien.ac.at**FH-Biomedizinisches Ingenieurwesen/Biomedical Engineering (Wien)**

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ (Bakk. FH) VZ oder BB (Mag. FH)

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Biotechnische Verfahren (Tulln)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.tulln.fhwn.ac.at**FH-Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie (Krems)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.imc-krems.ac.at**FH-Bio- und Umwelttechnik (Wels)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-wels.at**FH-Ökoeffiziente Produkt- und Verfahrenstechnik (Klagenfurt)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-kaernten.at

FH-Verfahrens- und Umwelttechnik (Innsbruck)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.mci.edu

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete**Präzisions-, System-, Informationstechnik/Mikro- und Feinwerktechnik**

FH-Studiengänge, wie z.B. jener für Präzisions-, System-, Informationstechnik sind Generalistenausbildungen und bieten im Grundstudium eine Basisausbildung in den Fachgebieten Präzisionsmechanik, Elektronik, Informatik und Betriebswirtschaft; anschließend besteht die Möglichkeit, sich auf Mechatronik (Maschinenbau), Mikrosystemtechnik (Elektronik), Informationstechnik oder Wirtschaftsingenieurwesen zu spezialisieren.

Die Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Präzisions-, System- oder InformationstechnikerInnen sind vielfältig und finden sich überall dort, wo AllrounderInnen benötigt werden. Je nach Ausbildungsrichtung erstrecken sich die Einsatzfelder von Tätigkeiten im Bereich der EDV-Beratung über Tätigkeiten als EntwicklungsingenieurIn für innovative Produkte und Verfahren in den Branchen automotive Technik, Telekommunikation, Medizintechnik, Sicherheits- und Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrttechnik bis hin zur Tätigkeit als UnternehmensberaterIn mit den Schwerpunkten Produktion/Produkte, Innovationen, Technologien.

Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

Die FH-Studiengänge dieses Segments beziehen sich einerseits auf die Themenfelder Maschinentechnik und Werkstofftechnik und andererseits auf Fahrzeugtechnik, wobei die beiden FH-Studiengänge »Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering« und »Schienenfahrzeugtechnik« mit den höchsten Maschinenbauanteil im ganzen FH-Bereich aufweisen.

MaschinenbautechnikerInnen befassen sich mit der Berechnung, Konstruktion und Fertigung von Maschinen und Anlagen sowie mit der Betreuung des Betriebs von Maschinen und kombinierten Anlagen (Überprüfung, Instandhaltung und Kontrolle). Zu den beruflichen Aufgaben von FahrzeugbauingenieurInnen zählen die Konstruktion und Verbesserung von Verkehrsmitteln. Dabei stehen Motorleistung, Treibstoffverbrauch, räumliche Kapazität und Beanspruchbarkeit von Fahrzeugen im Zentrum der Innovationen. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten vor allem größere privatwirtschaftliche Unternehmen, für FahrzeugbauingenieurInnen sind dies in erster Linie Betriebe der Fahrzeugindustrie (Kfz/Schienenfahrzeuge), aber auch Prüfanstalten.

Automatisierungstechnik

Die Automatisierungstechnik-Studiengänge sind interdisziplinäre Elektronik-Informatik-Maschinenbau-Ausbildungen und befassen sich mit der Automatisierung von industriellen Produktions- und Fertigungsabläufen.

AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge befassen sich mit der Prozessentwicklung und der Entwicklung automatisierter Lösungen für industrielle Fertigungs- und Montageaufgaben. Ausgehend von einem mehr oder weniger starren Konzept der Automatisierung aus den 1970er Jahren, ist heute mit dem Begriff der »Flexiblen Automation« ein umfassender Produktionsansatz verbunden. Die drei wesentlichen Komponenten darin sind die Prozesstechnik, die Robotik und die einheitliche Kopplung aller informationsverarbeitenden Teilbereiche (CIM: Computer Integrated Manufacturing).

Prozesstechnik gehört schwerpunktmäßig zur Elektronik und behandelt die Mess- und Signalerfassung zur Steuerung industrieller Prozesse. Dazu werden Prozessrechner eingesetzt, elektronische Rechenanlagen, die ihre Eingaben durch Messfühler beziehen und mit den Ausgangsdaten Produktionsprozesse steuern. Eingesetzt werden Analog-, aber vor allem schnelle Digitalrechner, auch Hybridrechner finden Anwendung. Roboter gehören schwerpunktmäßig zum Maschinenbau; sie sind programmierbare Bewegungsautomaten, die mit Greifern oder Werkzeugen ausrüstbar sind und für verschiedene Handhabungs- und Fertigungsprozesse eingesetzt werden können. Während früher nur einzelne Fertigungsbereiche elektronisch gesteuert werden konnten, ist heute mittels CIM die einheitliche Vernetzung und informationstechnische Führung aller Produktionsbereiche möglich.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge finden sich in allen Bereichen der Industrie und in größeren Gewerbebetrieben, vor allem aber im Elektro- und Elektronikbereich, im Maschinen- und Stahlbausektor und in der Fahrzeugindustrie.

Verfahrens- und Umwelttechnik, Biotechnik

Verfahrenstechnik beschäftigt sich mit ingenieurtechnischen Fragen der Anwendung von mechanischen, thermischen und chemischen Verfahren zur Stoffveränderung. Verfahrenstechnik wird vor allem in der Papier- und Zellstoffindustrie, in der chemischen Industrie, in der pharmazeutischen Industrie und der Lebensmittelverarbeitung angewendet. Eine zunehmende Bedeutung in der Verfahrenstechnik hat in den letzten Jahren die Umweltschutztechnologie erlangt.

Das Ausbildungsspektrum des FH-Studienganges »Verfahrens- und Umwelttechnik« umfasst einen vielfältigen Fächerkatalog, angefangen von physikalischer Chemie und Informatik- sowie Elektronik-Grundlagen, über mechanische, thermische und chemische Verfahrenstechnik, Kunststoffe und Verbundstoffe, Werkstofftechnologie bis zu Mikrobiologie und Ökologie, Toxikologie, Umwelttechnologien und techniksoziologischem Grundwissen.

Die Ausbildung im umwelttechnischen Bereich (z.B. FH-Studiengang »Bio- und Umwelttechnik«) ermöglicht den raschen und effizienten Einsatz der AbsolventInnen bei Planung, Entwicklung und Errichtung verfahrens-, bio- und ökoeffizienter Anlagen in der Industrie, aber auch einen hochwertigen Einsatz bei Klein- und Mittelbetrieben.

Zu den Aufgaben und möglichen Einsatzbereichen zählen u.a.:

- Entwicklung und der Betrieb von Komponenten und Anlagen der Bio- und Umweltverfahrenstechnik;
- Projektierung und der Betrieb biotechnischer Produktionen in der Pharma-, Agrar- und Nahrungsmittelindustrie;
- Planung und der Einsatz ökoeffizienter Energiesysteme;
- betriebliches Umweltmanagement, die Abfallwirtschaft und Abfallverwertung;
- Vertrieb und die Vermarktung umweltrelevanter und/oder biotechnischer Anlagen und Systeme sowie
- leitende Tätigkeiten bei Entwicklungs-, Untersuchungs- und Überwachungsstellen.

Verfahrens- und UmwelttechnikerInnen planen, entwickeln und überwachen technische Abläufe im Bereich der Verfahrenstechnik und beurteilen die Auswirkungen von technischen Maßnahmen auf Ökologie und Umwelt, aber auch auf das soziale Umfeld; darüber hinaus planen und entwickeln sie die Anwendung neuer Technologien und Werkstoffe und die Anwendung von technischen Verfahren im Bereich des Umweltschutzes.

In der Anlagenplanung befassen sich die AbsolventInnen vorwiegend mit der Auswahl der optimalen Verfahrensdurchführung; die Auslegung einzelner Apparate, die Spezifizierung von Rohrleitungen etc. wird in enger Zusammenarbeit mit MaschinenbauerInnen durchgeführt. Ein weiteres Einsatzfeld bietet sich im Zusammenhang mit dem Betrieb von verfahrenstechnischen Anlagen, die Tätigkeiten umfassen die Bedienung, Wartung, Reparatur und Kontrolle der Anlagen. Einsatzmöglichkeiten bieten sich den AbsolventInnen des Studienganges in Ingenieurbüros und in der gesamten verfahrenstechnischen Industrie, wie z.B. die Erdöl-, Kunststoff-, Papier- und Zellstoffindustrie; darüber hinaus im Bereich der Umwelttechnologien, weitere Einsatzfelder sind die Abgasreinigung oder das Recycling von Reststoffen.

Technische Gebäudeausrüstung

Der FH-Studiengang »Gebäudetechnik« ist ein vorwiegend maschinenbauliches Studium, weitere Ausbildungsinhalte sind Bautechnik, Elektrotechnik/Elektronik, Informatik, sowie rechtliche und wirtschaftliche Grundlagen

Zu den Aufgabenbereichen von GebäudetechnikerInnen gehören die Planung, Konstruktion und Bauüberwachung der Infrastruktur von Gebäuden, so vor allem Wasserversorgung und -entsorgung, elektrische Leitungen, Heizungs- und Klimatechnik, Gebäudeleittechnik etc. Eine wichtige Aufgabe der Gebäudetechnik ist auch die Erstellung einer

Energiebilanz für ein Gebäude. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich im öffentlichen Dienst, in Entwicklungs-, Prüf- und Versuchsabteilungen, in der Verwaltung großer Gebäudekomplexe, bei Energieversorgungsunternehmen, Architekturbüros und Bauunternehmen sowie im Gesamtbereich der Heizungs- und Sanitärbranche.

Bauingenieurwesen

Die Studieninhalte der FH-Studiengänge zum Bauingenieurwesen umfassen im wesentlichen Bautechnik (inkl. kulturwissenschaftlicher Grundlagen) und Bauwirtschaftslehre

BautechnikexpertInnen führen die notwendigen Berechnungen und Konstruktionsarbeiten für Bauvorhaben durch. Weitere Aufgabenfelder sind die Abfassung von Ausschreibungen für die Vergabe von verschiedenen Leistungen im Rahmen eines Bauvorhabens oder die Mitarbeit in der Bauleitung eines größeren Bauvorhabens (Organisation und Sicherheit des Baustellenbetriebs, Überwachung der technisch korrekten Bauausführung und Rechnungsprüfung).

Elektronik

Die Elektronik-Studiengänge kümmern sich primär um das technologische Fundament der IK-Technologien. Die FH-Studiengänge bieten dabei unterschiedliche Vertiefungsrichtungen an, die ein breitgefächertes Spektrum von Leistungselektronik, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Mikroelektronik, Netzwerktechnik, Computertechnik, Systemintegration, Telekommunikation, bis Bio-Medizintechnik umfassen. Industrielle Elektronik ist zwischen Energietechnik und Nachrichtentechnik angesiedelt; dabei geht es z.B. um Automatisierungssysteme mit elektronischen Steuerungs- und Überwachungsanlagen für Stromverteilungsanlagen.

Die Einsatzmöglichkeiten für ElektronikerInnen sind vielfältig und finden sich in allen Wirtschaftsbereichen. Relevant sind vor allem Unternehmen, die mit der Entwicklung und Herstellung elektronischer Produkte befasst sind, darüber hinaus Verkehrs- und Elektrizitätswirtschaftsunternehmen, sowie größere Unternehmen in Industrie Gewerbe und Dienstleistungsbereich. Im industriellen Bereich arbeiten ElektronikerInnen im Bereich der Herstellung und Anwendung von elektronischen Bausteinen, Schaltungen und Systemen, weiters im Bereich der Planung und Entwicklung elektronischer Geräte und Systeme in der Produkt- und Prozessinnovation; im Bereich der Computer- und Systemtechnik an der Entwicklung spezieller Hardwarelösungen; darüber hinaus im Bereich der Telekommunikation in der technischen Systementwicklung an der Hardware-Entwicklung einschließlich Software-Anteilen von Komponenten und Modulen.

3 Perspektiven

Mikro- und Feinwerktechnik

Der Bedarf der klein- und mittelunternehmerischen Industrie verlangt in Zukunft immer mehr DiplomingenieurInnen, die umfassendes betriebswirtschaftliches Know-how beherrschen. Analysen des Studienganges zeigen eine hohe Bereitschaft der Unternehmen, die AbsolventInnen zu beschäftigen. Nichtsdestotrotz ist im Berufsfeld Produktionstechnik eine gewisse Mobilität bei der Arbeitsuche sicherlich von Vorteil. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Industriebetrieben im Umfeld von Produktionstechnik, Informationstechnik, Datenverarbeitung, Mechatronik, Elektronik und Elektrotechnik.

Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

FH-Studiengänge wie jener für »Produkttechnologie/Wirtschaft« bieten die in der heutigen Zeit notwendig gewordene Kombination von technischen und wirtschaftlichen Ausbildungsinhalten. Durch die immer stärkere Ausrichtung der Unternehmen auf projektorientiertes Arbeiten ist es auch für TechnikerInnen unumgänglich, über Wirtschaftskennnisse zu verfügen, um Projekte eigenständig von der Planungsphase bis zum Abschluss managen zu können. Gefragt sind heute weniger SpezialistInnen als vielmehr GeneralistInnen. Aus diesem Grund erwarten ArbeitsmarktexpertInnen, dass es den künftigen AbsolventInnen leichtfallen dürfte, eine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung zu finden.

Der Arbeitsmarkt für spezialisierte SchienenfahrzeugtechnikerInnen beschränkt sich in Österreich auf wenige spezialisierte Firmen und die dazugehörige Zulieferindustrie. Die Wahrscheinlichkeit, einen exakt auf ihre spezielle Ausbildung zugeschnittenen Arbeitsplatz in Österreich zu finden, könnte unter Umständen für einen kleinen Teil der jährlich rund 10, 12 AbsolventInnen schwierig werden.

Ausweichmöglichkeiten bieten das benachbarte Ausland oder artverwandte Fahrzeugbranchen in Österreich, für die die AbsolventInnen dank ihrer breiten Grundlagenausbildung im Bereich der Fahrzeugtechnik ebenso geeignet sind.

Automatisierungstechnik

Im Bereich der Produktionstechnik ist für die kommenden Jahre eine generell positive Arbeitsmarktsituation aufgrund einer kontinuierlich wachsenden Nachfrage zu erwarten. AbsolventInnen haben durch die Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten (mehrere Universitätsstudien und FH-Studiengänge) mit einer gewissen Konkurrenzsituation zu rechnen, was aber aufgrund der Größe des Marktes zu keinem Stolperstein bei der Arbeitsuche werden sollte. Ausschlaggebend für einen erfolgreichen Berufseinstieg kann auch die Mobilität der AbsolventInnen sein, die in Österreich leider nicht immer im entsprechenden Ausmaß gegeben ist.

Aus den ersten Erfahrungen mit diesem berufsbegleitenden FH-Studiengang lässt sich ablesen, dass die Studierenden ihre berufliche Situation teilweise bereits während des Studiums verbessern können.

Einsatzgebiete ergeben sich auch in Zukunft in allen Bereichen der Industrie sowie in größeren, innovativen Gewerbebetrieben. Eine Beschäftigung ist entweder direkt in jenem Betrieb möglich, in dem die zu betreuende Anlage eingesetzt wird, oder als externe BeraterInnen.

Verfahrens- und Umweltechnik

Obwohl in der Presse und sonstigen Medien sehr oft von einem »Boom« bei Umweltberufen gelesen werden kann, ist auf dem österreichischen Arbeitsmarkt eine überdurchschnittlich positive Entwicklung in diesem Bereich noch nicht erkennbar.

In den 1990er Jahren erwachte das Umweltbewusstsein der Industrie zaghaft aus seinem Dornröschenschlaf und wird erst in den kommenden Jahren durch neue Regelungen, die die Europäische Kommission einleitet, intensiviert werden. Viele ArbeitsmarktexpertInnen und Personalverantwortliche rechnen deshalb langfristig zwar mit einer kontinuierlich steigenden Beschäftigungszunahme von UmweltechnikerInnen, aber nicht mit einer Beschäftigungsexplosion. Verstärkte Impulse für den österreichischen Arbeitsmarkt sind insbesondere im Consulting zu erwarten. Ausbildungen in Umweltechnik spezialisieren nicht für eine oder wenige Branchen, das Berufsfeld ist branchenübergreifend und interdisziplinär. Der Einsatzbereich von AbsolventInnen ist dementsprechend flexibel, verantwortungsvolle Führungspositionen sind noch relativ schnell und leicht zu erlangen. Die Palette der Tätigkeiten reicht von der technisch-apparativen Umsetzung neuer Verfahren bis zum Risiko-Management im Unternehmen.

Technische Gebäudeausrüstung

Vor allem mit dem FH-Studiengang »Gebäudetechnik« wurde eine Ausbildung für einen Bereich geschaffen, für den es bisher kaum eigens ausgebildetes Personal gegeben hat, der aber an Bedeutung immer mehr zugenommen hat.

In modernen Gebäuden wird die Haustechnik immer komplizierter, teilweise werden rund 50% der Baukosten alleine dafür aufgewendet. Um in der Folge eine entsprechende Wartung und Instandhaltung sowie Verwaltung der Gebäude zu gewährleisten, bedarf es speziell geschulter SpezialistInnen, wie sie durch diesen FH-Studiengang ausgebildet werden.

Durch den großen Bedarf an Fachleuten in diesem Bereich und die geringe Konkurrenz durch AbsolventInnen vergleichbarer Ausbildungen können künftige GebäudetechnikerInnen mit sehr guten Arbeitsmarktbedingungen rechnen.

Bauingenieurwesen

Die ersten AbsolventInnenjahrgänge der entsprechenden FH-Studiengänge haben zwar insgesamt einen erfolgreichen Einstieg auf dem Arbeitsmarkt hinter sich; es zeigte sich

jedoch vor allem bei Studiengängen aus dem Baubereich, dass sich die Beschäftigungssuche nach dem FH-Studium auch etwas schwieriger gestalten kann.

Hintergrund ist einerseits die starke konjunkturelle Abhängigkeit des Baubereiches und damit auch der Zivilingenieurbüros (ArchitektInnen, BauingenieurInnen, StatikerInnen); der Anteil der arbeitslosen UNI- und BHS-AbsolventInnen in diesem Bereich ist hoch. Darüber hinaus ist die Zahl der jährlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Universitäts- und BHS-NeuabsolventInnen relativ groß.

Elektronik

Die Berufschancen im Bereich der Elektronik sind gut. Die Anzahl der angebotenen Stellen hat sich in den letzten Jahren erhöht. Dem entsprechen auch die Erfahrungen: Alle bisherigen AbsolventInnen fanden ohne größere Probleme einen adäquaten Arbeitsplatz. Auch in den nächsten Jahren ist von einem weiterhin leicht steigenden Bedarf nach ElektronikerInnen auszugehen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/501 05, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/501 65, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Informationswesen und -technologie

1 FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie³⁷

FH-Studiengänge im Bereich der IKT-Dienste

FH-Informations- und Kommunikationssysteme und -dienste (Wien)

Abschluss: Bakk. (FH), Organisationsform: BB

Internet: www.technikum-wien.at

FH-Informationstechnologien und Telekommunikation (Wien)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-campuswien.ac.at

FH-Verkehrstechnologien/Transportsteuerungssysteme (Wien)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.technikum-wien.at

FH-Informationstechnik (Wiener Neustadt)

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhwn.ac.at

FH-Information and Communication Solutions (ICS) (Eisenstadt)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-ics.at

FH-Engineering für computerbasiertes Lernen (Hagenberg)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-hagenberg.at/cbl

FH-Computer und Mediensicherheit (Hagenberg)

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: <http://cms.fh-hagenberg.at>

FH-Internettechnik und -management (Kapfenberg)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-joanneum.at/swd

³⁷ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Digitales Fernsehen & Interaktive Dienste (Salzburg)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-sbg.ac.at/idtv**FH-Mobile Computing (Hagenberg)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: <http://mc.fh-hagenberg.at>**FH-Geoinformation (Villach)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Studiengänge im Bereich der Softwareproduktion****FH-Software Engineering (Hagenberg)**

Abschluss: Bakk. (FH) und eventuell ab 2006/2007 Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhs-hagenberg.ac.at**FH-Hardware-Software Systems Engineering (Hagenberg)**

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.hsse.fh-hagenberg.at**FH-Medizinische Informationstechnik (Klagenfurt)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Studiengänge in der Informatik/Telematik****FH-Telematik und Netzwerktechnik (Klagenfurt)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at**FH-Informatik/Computer Science (Wien)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Bioinformatik (Hagenberg)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.bin.fh-hagenberg.at**FH-Telekommunikationstechnik und -systeme (Salzburg)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ und BB

Internet: www.fh-sbg.ac.at/tks**FH-Informatik (Dornbirn)**

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ oder BB

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at**FH-Studiengänge im Bereich der Wirtschaftsinformatik****FH-Wirtschaftsinformatik – Business Informatics (Wien)**

Abschluss: Bakk. (FH) und Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ (Bakk.) bzw. VZ oder BB (Dipl.-Ing.)

Internet: www.technikum-wien.at**FH-Wirtschaftsinformatik (Kufstein)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kufstein.ac.at**FH-Studiengänge im Informations- und Wissensmanagement****FH-Wissensmanagement (Wien)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fhw.at**FH-Informationsberufe – Information & Knowledge Management (Eisenstadt)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-burgenland.at**FH-Studiengänge im Informations- und Kommunikationsmanagement****FH-Projektmanagement und Informationstechnologie (Wien)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-vie.ac.at**FH-Informationstechnologie und IT-Marketing (Graz)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.campus02.at**FH-Informationsmanagement (Graz)**

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at**FH-Betriebswirtschaft und Informationsmanagement (Salzburg)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB und VZ

Internet: www.fh-sbg.ac.at/iwm**FH-Angewandte Informatik und Management (Innsbruck)**

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.mci.edu/fhinformatik**2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete****Informations- und Kommunikationsmanagement**

Das Segment des Informations- und Kommunikationsmanagement fokussiert auf die Organisation innerbetrieblicher und externer Informations- und Kommunikationsabläufe.

Kommunikationswirtschaft nähert sich dem Themenfeld aus kommunikationstheoretischer und betriebswirtschaftlicher Sicht; das Ausbildungs- bzw. Tätigkeitsspektrum umfasst sowohl das klassische Kommunikationssegment (Marketing, Werbung, PR und Corporate Identity) als auch den Bereich der Neuen Medien (Internet, Multimedia, E-Commerce etc.).

Kommunikationswirtschaft und Kommunikationsmanagement setzen sich mit der strategischen Vorgehensweise in allen Kommunikationsbereichen auseinander; Aufgabenfelder finden sich in den Bereichen Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Markt- und Meinungsforschung oder Konzeption und Umsetzung von Werbemaßnahmen; im Bereich Public-Relations gilt es, die Unternehmensphilosophie zu vermitteln und eine wechselseitige Kommunikation mit der Öffentlichkeit aufzubauen. Durch PR-Maßnahmen, wie z.B. Presseaussendungen, Interviews, Veranstaltungen, Tagungen, Konferenzen oder Auftritt und Darstellung im Internet, soll das Image eines Unternehmens bzw. einer Organisation in der Öffentlichkeit verbessert werden.

KommunikationsexpertInnen sind für ein großes Spektrum an Berufsmöglichkeiten in allen Wirtschaftsbereichen geeignet, so z.B. in kleinen und mittleren Unternehmen mit hohem Kommunikationsbedarf, in größeren Konzernen, im Non-Profit-Bereich (Vereine, halböffentliche Institutionen, politische Einrichtungen, Fremdenverkehrsverbände etc.). Sie können auch als selbstständig erwerbstätige UnternehmerInnen mit einer eigenen Firma entweder für Beratungsdienstleistungen oder für Konzeption und Verkauf von innovativen Kommunikationsleistungen tätig werden. Für die Ausübung einer selbstständigen Erwerbstätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) sind der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich; eine andere Möglichkeit ist z.B. eine Werbeagentur (Gewerbe): Grundvoraussetzung dafür ist eine mindestens einjährige facheinschlägige Berufstätigkeit.

Einsatzmöglichkeiten für Informationsberufe ergeben sich in allen Branchen, vorwiegend jedoch bei informationsorientierten Unternehmungen, welche Informationsmanagement als strategisches Werkzeug für die Unternehmensplanung einsetzen. Informationsmanagement im herkömmlichen Sinn bedeutete bislang vor allem Informations- und Dokumentationstätigkeit in wissenschaftlichen Bibliotheken sowie in Archiven oder Dokumentationsstellen; mitunter hatten jedoch auch Sekretariate Informationsmanagement-Aufgaben wahrgenommen. Durch die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien und die zu bewältigende »Informationsflut« entstehen neue Einsatzfelder:

- Tätigkeiten als InformationsbrokerIn: Analyse des Informationsbedarfs, Auswahl und Beschaffung von Informationen nach dem von den Unternehmenszielen abgeleiteten spezifischen Bedarf (Recherche in Datenbanken und Abfragen bei Online-Anbietern bzw. im Internet etc.);
- Tätigkeiten als Content ManagerIn: strukturierte Ablage (Speicherung, Archivierung) sowie Verwaltung und benutzerorientierte Bereitstellung bzw. Präsentation von Information;

- Tätigkeit als Business Engineer: Einsatz spezifischer EDV-Anwendungen für die Optimierung von Geschäftsabläufen – das Spektrum reicht von IKT-gestützter Unternehmensplanung (MIS, Controlling etc.) bis zu Webbased Business.

IKT-Dienste

Auch die IKT-Dienste befassen sich mit dem Feld des Informationsmanagements; sie nähern sich diesem Gebiet jedoch von der technischen Seite an. Darüber hinaus qualifizieren die einschlägigen FH-Studiengänge für die Installation und Verwaltung von Computernetzwerken. In der Hauptkompetenz sind die Studien Informatik-Ausbildungen (vor allem Angewandte Informatik); auf Grund der komplexen gegenseitigen Abhängigkeit von Hardware und Software vermittelt das z.B. das FH-Studium Elektronische Informationsdienste darüber hinaus auch Kenntnisse digitaler Systeme. Kombiniert wird die technische Ausbildung mit betriebswirtschaftlichen Fächern, die ein grundlegendes Verständnis für das Management wirtschaftlicher Prozesse schaffen.

Der FH-Studiengang »Computer- und Mediensicherheit« z.B. ist auf die drei Schwerpunkte Systemsicherheit, Datensicherheit und Kommunikationssicherheit spezialisiert. Neben technischen Fächern – Informatik und Elektronik-Grundlagen – vermittelt der Studiengang auch betriebswirtschaftliche, rechtliche und soziale Kompetenzen.

Die Arbeitsgebiete für AbsolventInnen der IKT-Dienste können entweder mehr IKT-bezogen oder mehr betriebswirtschaftlich orientiert sein. Inhaltlich vermitteln die einschlägigen FH-Studiengänge sowohl das Rüstzeug für eine Implementierung, Betreuung und Administration von Computernetzwerken (Informationstechnologie-SpezialistIn) als auch Kenntnisse für Tätigkeiten im Bereich des Informationsmanagements, also einerseits die Beschaffung, Verwaltung und Bereitstellung von Information (InformationsbrokerIn, Content ManagerIn) und andererseits die EDV-gestützte Struktur- und Prozessorganisation zur Optimierung von Unternehmensabläufen (Business Engineer).

Die Aufgabengebiete der Fachleute für Computer- und Mediensicherheit umfassen sämtliche Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Computersystemen und Netzwerken sowie der Übertragung, Archivierung und Speicherung von elektronischer Information (Zugriffskontrolle, Backup-Strategien, Schutz vor Viren, Firewallsysteme, Überwachungsmaßnahmen in Computersystemen etc.).

Beschäftigungsfelder ergeben sich in allen Wirtschaftsbereichen, und zwar erstens bei IKT-anwendenden Unternehmen, zweitens im Bereich Erwachsenenbildung (als TraineeInnen für IKT-AnwenderInnenschulungen) und schließlich drittens im Bereich der IKT-Dienstleistungsanbieter, wie z.B. Unternehmen, die Support-Services durchführen, oder Softwareberatungs-Firmen, die maßgeschneiderte Lösungen für bestimmte Probleme anbieten (Individualsoftware). Eine weitere Möglichkeit ist eine selbstständige Tätigkeit als IKT-UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – Grundvoraussetzung dafür ist eine zweijährige einschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe.

Geoinformation

Als weiteres Beispiel für ein Ausbildungs- und Tätigkeitsfeld sei der Bereich »Geoinformation« angeführt, der sich der modernen Geographischen Informationstechnologie (GIT) befasst. Ziel des einschlägigen FH-Studienganges ist die Entwicklung einschließlich der Vermarktung von Produkten auf GIT-Basis für neue Anwendungsgebiete, d.h. Produkte, die raumbezogene Informationen mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems nutzen. Die Ausbildung vermittelt breit angelegte Kenntnisse über räumliche Wissensverarbeitung sowie Informatik (auf der Ebene der Anwendungsprogrammierung) und Marketing. Die einzelnen Geographischen Informationssysteme (GIS) erlauben, räumliche Informationen effizient zu sammeln, zu managen und zu verteilen. Dabei werden zunächst durch moderne Technologien und Messmöglichkeiten, wie z.B. Fernerkundung, räumliche Informationen gesammelt (Erstdatenerfassung) und mit kartografischen Methoden dargestellt. Fernerkundung arbeitet mit Technologien, wie Fotogrammetrie (Vermessung mit Luftbildern) oder GPS (Global Positioning System), bei dem Standorte via Satellit bis auf Zentimetergenauigkeit errechnet werden. Die Erschließung der Daten erfolgt mittels Speichermedien und Datenbanken.

Kommerzielle Geoinformationsprodukte koppeln häufig raumbezogene Informationen mit anderen Daten (z.B. aktuelle Standortbestimmung, Zielpunkt einer Fahrt und die Information, wieviel Treibstoff in einem Tank ist). Ein Bereich, in dem heute GIS-Anwendungen erfolgreich eingesetzt werden, ist z.B. die Logistik; hier dienen Geoinformationsprodukte dazu, die Verfügbarkeit vorhandener Materialien/Güter festzustellen und den Transport zu optimieren. Weitere Einsatzmöglichkeiten sind die Verkehrsregelung oder auch der Bereich Tourismus. So kann z.B. ein Geographisches Informationssystem dazu genutzt werden, Touristen oder Fremdenverkehrsbüros Informationen über vorhandene touristische Möglichkeiten zu geben.

ExpertInnen für Geoinformation können unterschiedliche Aufgabengebiete im Entwicklungszyklus eines Geoinformationsprodukts wahrnehmen, angefangen vom Entwurf über die Entwicklung bis hin zur Vermarktung neuer GIS-Produkte oder GIS-Anwendungen. Sie sind in der Lage, sowohl kleinere Projekte selbstständig durchzuführen, als auch im Rahmen eines größeren Entwicklungsteams zu arbeiten; weiters können sie auch Schulungsaufgaben für den Einsatz neuer GIS-Softwareprodukte übernehmen.

(Hinweis: Dieses FH-Studium bezieht sich nicht auf die herkömmlichen Einsatzgebiete für raumbezogene Information, also die Ingenieurgeodäsie. Die Ingenieurgeodäsie ist durch gesetzliche Regelung den IngenieurkonsulentInnen für Vermessungswesen bzw. öffentlichen Vermessungsstellen vorbehalten.)

Telematik

Moderne leistungsfähige Telekommunikationsinfrastruktur schafft die Voraussetzungen zur globalen und regionalen Übertragung von Inhalten. AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge befassen sich unter Anderem mit der Planung und dem Aufbau von Kom-

munikationsnetzen, dem Design und der Betreuung von Telekommunikationssystemen und der Integration von Internettechnologien.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge finden sich vor allem bei Unternehmen, die mit den technischen Aspekten der Informationsübertragung befasst sind, also in erster Linie Telekommunikationsunternehmen. Für AbsolventInnen des FH-Studienganges »Telematik und Netzwerktechnik«, die auch über Kenntnisse zur informationstechnischen Führung industrieller Prozesse verfügen, sind darüber hinaus Produktionsbetriebe mit automatisierten Fertigungsanlagen potenzielle Arbeitgeber.

Softwareproduktion

Die AbsolventInnen der FH-Studiengänge zur Softwareentwicklung können überall dort eingesetzt werden, wo neue Software entwickelt oder vorhandene Software angepasst werden muss. Dies kann einerseits eine Beschäftigung bei einem EDV-Hersteller sein (Software-Beratungs- und Entwicklungsfirmen) oder andererseits bei einem EDV-Anwender in allen Wirtschaftsbereichen. Eine weitere Möglichkeit ist die Gründung einer eigenen Software-Firma oder die Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – hierfür ist eine mindestens zweijährige facheinschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich.

Software Engineering dient der Entwicklung bzw. Adaption von Software in allen Anwendungsbereichen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Einsatz von Softwaretechniken für das ingenieurmäßige Erstellen von Software (praktische und angewandte Informatik), weiters werden Grundlagen der Betriebswirtschafts- und Rechtslehre und technisches Englisch vermittelt.

Im Mittelpunkt des Software Engineering für Business und Finanz steht die professionelle Entwicklung von Software für Finanzdienstleistungen, wie E-Commerce, E-Business etc. Das Studium vermittelt neben der klassischen Ausbildung in Software Engineering eine profunde Basisausbildung in Finanzdienstleistungslehre, Organisation und Recht.

Software Engineering für Medizin und Medizinische Informationstechnik fokussieren auf den Entwurf und Einsatz von medizinisch-technischer Software sowie medizinischen Informationssystemen. Hauptschwerpunkte sind die Bereiche der Informatik und der Medizintechnik. Darüber hinaus werden Grundstrukturen des Gesundheitswesens, Krankenhausbetriebslehre und die notwendigen Grundlagen der medizinischen Terminologie gelehrt. Der FH-Studiengang »Medizinische Informationstechnik« vermittelt darüber hinaus auch elektronische Grundlagen und medizinische Gerätekunde.

FH-Studien im Bereich der Hardware/Software Systems tragen der Technologieentwicklung hybrider Hardware/Softwaresysteme Rechnung und bilden sowohl für Hardware- als auch für Softwareentwicklung aus. Bislang wurden Hardware und Software grundsätzlich getrennt voneinander und von verschiedenen ExpertInnen entwickelt.

Durch die modernen »Embedded Systems«, die flexible Software und leistungsfähige Hardware verbinden, verschwimmen jedoch die Grenzen immer mehr, zumal die gegenseitige Abhängigkeit von Hardware und Software zunehmend komplexer wird und ExpertInnen erfordert, die in beiden Fachgebieten versiert sind.

3 Perspektiven

Informations- und Kommunikationsmanagement

In jüngster Zeit entstehen eine Reihe von neuen Aufgabengebieten für Informations- und KommunikationsmanagerInnen in betriebswirtschaftlichen Bereichen; Informationsbeschaffung und Informationssysteme werden immer wichtiger bei der Entscheidungsfindung und der Marktbeobachtung; eine größere Bedeutung für den österreichischen Arbeitsmarkt werden diese Entwicklungen vermutlich aber erst in den kommenden Jahren erlangen, da kleine und mittlere Unternehmen – die den Großteil der österreichischen Unternehmen stellen – in der Regel erst wesentlich später als größere Unternehmen neue Entwicklungen aufgreifen.

AbsolventInnen, die im wissenschaftlichen Bibliotheks- und Dokumentationswesen arbeiten wollen, haben dagegen schlechtere Perspektiven: Infolge des Sparpaketes sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für wissenschaftliche Bibliothekare/Bibliothekarinnen und Dokumentare/DokumentarInnen sowohl im außeruniversitären Forschungsbereich wie auch in der öffentlichen Verwaltung äußerst rar (ein Großteil der Bibliotheken und Dokumentationsstellen fällt in den Bereich des Bundes, der Länder oder der Gemeinden).

IKT-Dienste

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung des Internet und den Möglichkeiten des elektronischen Marktes nehmen business-orientierte Anwendungen und Dienste – angefangen von Informationsmanagement, Geschäftsprozessmanagement etc. bis hin zu Internet-Werbung und E-Commerce – einen immer wichtigeren Stellenwert in österreichischen Unternehmen ein. Umgebungsdienstleistungen, System Software Support, Schulung und Weiterbildung sowie Services zur Geschäftsaufrechterhaltung sind dabei ebenso wichtig wie die Betreuung der inhaltlichen Seite, generell erlangen auch Sicherheitsdienste (»Virenschutz«) eine immer größere Bedeutung.

Geoinformation

Derzeit gibt es in Österreich noch wenige Anbieter von GIT-/GIS-Produkten; der Markt für Geoinformationsprodukte ist ein sehr junger Bereich, der erst in Entwicklung begriffen ist. AbsolventInnen des FH-Studienganges »Geoinformation« müssen sich daher – mehr als bei anderen FH-Studiengängen – ihre Beschäftigungs- und Einsatzmöglichkei-

ten erst erschließen, wobei die generellen Aussichten durchaus als günstig bezeichnet werden können.

Da der Geoinformationsmarkt erst im Entstehen ist, wurde der einschlägige FH-Studiengang so konzipiert, dass die Ausbildung sehr breit angelegt ist, und sich die AbsolventInnen im Lauf ihrer späteren Berufstätigkeit im gleichen Schritt mit der Geoinformationsindustrie weiterentwickeln sollen. AbsolventInnen müssen daher prinzipiell damit rechnen, dass sie vertiefende Zusatzausbildungen benötigen werden. Besonders bei der Gründung einer eigenen Firma ist eine entsprechende betriebswirtschaftliche Weiterbildung unumgänglich.

Neben der Tätigkeit bei GIS-Herstellern besteht auch die Möglichkeit, bei GIS-Anwendern zu arbeiten, das heißt Unternehmen oder Organisationen, die Geoinformationsprodukte anwenden oder anwenden wollen. Das Tätigkeitsfeld umfasst:

- Entwicklung von Konzepten für die Einführung von GIS-Anwendungen als Entscheidungsgrundlage für die Geschäftsleitung;
- Planung, Entwicklung und Wartung einer firmenspezifischen GIS-Lösung;
- Installation, Verwendung und Administration einer GIS-Anwendung.

Eine Beschäftigung in einem Ingenieurbüro für Geodäsie (IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen) oder in entsprechenden Abteilungen der Öffentlichen Administration (Bundesvermessungsdienst, Vermessungsdienst der Stadtverwaltungen) ist unter Umständen zwar in einzelnen Teilgebieten möglich, der entsprechende FH-Studiengang vermittelt jedoch nur Teilqualifikationen für diese Aufgabengebiete.

Telematik

Im Bereich von Telematik und Netzwerktechnik besteht am österreichischen Arbeitsmarkt ein hoher und noch wachsender Bedarf. Die Ausbildung scheint daher gute Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Tätigkeitsfelder eröffnen sich auch in Zukunft insbesondere in der Industrie, bei Betreibern von Kommunikationsnetzen, Energieversorgungsunternehmen, im allgemeinen Dienstleistungsbereich, bei Banken, Versicherungen, Handelsketten, Transportunternehmen sowie in der Hard- und Softwareproduktion.

Softwareproduktion

Die Berufsaussichten für Software-IngenieurInnen sind trotz konjunktureller Schwankungen zur Zeit zweifellos gut. Von Firmenseite wird öfters berichtet, dass der Bedarf an adäquatem, qualifiziertem Fachpersonal auf diesem Gebiet auch in Zukunft gegeben ist.

Dazu kommt das Vordringen der EDV in immer neue Bereiche, wie z.B. den Freizeitsektor, den Konsumentenservice oder den Gesundheitssektor, wodurch zusätzliche EDV-Arbeitsplätze geschaffen werden. Große Nachfrage nach Software-IngenieurInnen besteht ebenso bei der rasch wachsenden Anzahl an EDV-Dienstleistungsunternehmen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/501 05, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/501 65, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel – je nach Beschäftigungsbranche – die Gewerkschaft der Privatangestellten, sowie die Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten.

Medien und Design

1 FH-Studiengänge Medien und Design³⁸

FH-Studiengänge im Bereich Journalismus und Medienmanagement

FH-Journalismus (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fhw.at

FH-Medienmanagement (Sankt Pölten)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-stpoelten.ac.at

FH-Journalismus und Unternehmenskommunikation (Graz)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Studiengänge im Bereich Multimedia/Design, Industrial Design

FH-Telekommunikation und Medien (Sankt Pölten)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-stpoelten.ac.at

FH-Medientechnik und -design (Hagenberg)

Abschluss: Bakk. (FH) bzw. Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.mtd.fh-hagenberg.at

FH-Information-Design (Graz)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Industrial Design (Graz)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

³⁸ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-MultiMediaArt (Salzburg)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-sbg.ac.at/mma

FH-Mediengestaltung (Dornbirn)

Abschluss: Bakk. (FH) und ab 2007 Mag. (FH); Organisationsform: VZ (Bakk.) und VZ oder BB (Mag.)

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete**Multimedia-Gestaltung**

Die Multimedia-Studiengänge sind die kreativen Studiengänge der Informationsdienste. Die Studien sind interdisziplinär ausgerichtete Ausbildungen, die auf unterschiedliche Aspekte der Multimediaentwicklung und -gestaltung und des digitalen Unternehmertums abzielen. Neben Fachbereichen, wie vor allem Gestaltung/Design, Multimediatechnologien und Betriebswirtschaft, enthalten die Studienpläne auch Ausbildungsinhalte wie sozialpsychologische Grundlagen der Medien oder Medientheorie. Der gestalterische Anteil der Studien ist unterschiedlich hoch, das FH-Studium »Telekommunikation und Medien« z.B. bietet außerdem eine gestalterische, eine technische und eine wirtschaftliche Vertiefungsrichtung an.

AbsolventInnen der Multimedia-Studien beschäftigen sich mit dem Einsatz multimedialer Möglichkeiten zur Umsetzung von Information, vor allem wenn es darum geht, komplexe Strukturen anschaulich und zugleich einprägsam darzustellen – Multimedia bezeichnet die Kombination von Video-, Grafik-, Foto-, Audio-, Text-, Tabellen- und Datenbanktechnologie; das Anwendungsspektrum reicht von der Integration von Grafik in Texte bis hin zur aufwendigen Einbindung von Bild-Ton Sequenzen. Die bedeutendste Rolle kommt dabei der grafischen Aufbereitung von elektronischer Information zu, darüber hinaus wird mit Filmdigitalisierung, Special Effects, computeranimierten Bildern etc. gearbeitet.

Einsatzbereiche sind derzeit in erster Linie die Konzeption und Betreuung von Websites und CD-ROM-Gestaltungen. Weitere Einsatzfelder sind z.B. das Game-Design, also die Gestaltung von Computerspielen, oder das so genannte »Edutainment« – diese Wortkombination bezeichnet die Verbindung von Education und Entertainment und befasst sich mit der Aufbereitung von Inhalten für die Erwachsenenbildung. Die Qualifikationsanforderungen für eine Tätigkeit in diesem Bereich sind allerdings hoch, da die AbsolventInnen über ein tiefgreifendes Wissen und ausreichende pädagogische Kenntnisse verfügen müssen.

Das Tätigkeitsfeld der Multimedia-AbsolventInnen ist sehr groß. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich in Werbeagenturen, Designbüros, im Bereich der professionellen

Informationsdienstleistungen, im Zeitungs- und Verlagswesen oder in Fernsehanstalten, aber auch bei größeren, kommunikationsintensiven Unternehmungen oder Organisationen z.B. im Handel, bei Fremdenverkehrsverbänden und verschiedenen Dienstleistungen im Unterhaltungs- und Freizeitbereich.

Industrial Design

Der Studienplan umfasst gestalterisch-kreative, naturwissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Ausbildungsinhalte. Industrial DesignerInnen beschäftigen sich mit dem Entwurf, der Gestaltung und der Entwicklung des »Outfits« von verschiedenen Gegenständen (Gebrauchsgegenstände jeglicher Art von Haushaltsgeräten über Inneneinrichtungen, Kaffeekannen, Beleuchtungskörpern bis zu Lichtwerbungen, Verpackungen, Maschinen etc). Design soll vor allem durch ästhetische Formgebung eine positive Wirkung auf das Käuferverhalten entwickeln.

In Österreich gibt es sehr wenige Unternehmen, die Industrie-DesignerInnen anstellen. Die übliche Beschäftigungsform ist zumeist auf Werkvertragsbasis. Wie bei allen kreativen Tätigkeiten sind daher auch für Industrial DesignerInnen genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und finanziellen Interessen wichtig bei der Berufsausübung (Auskünfte über rechtliche Belange sowie über Copyright-Agenturen gibt der Berufsverband Grafik-Design).

3 Perspektiven**Multimedia**

Konkrete Beschäftigungsfelder für Multimedia-Gestaltung finden sich vor allem in der Werbe- und Kommunikationsbranche, aber auch bei größeren Unternehmen in eigenen Werbe-, Marketing- oder PR-Abteilungen; nach den Ergebnissen einer 1996 durchgeführten Studie des Salzburger Instituts für Kommunikations-Planung (ipk) setzten bereits damals (also vor fast 10 Jahren) 44% der befragten Unternehmen Multimedia-Anwendungen aktiv ein, während 18% einen Einsatz planten. Weiters waren 90% der Ansicht, dass sich Multimedia in ihrem Unternehmen durchsetzen wird, und zwar in erster Linie bei Schulungen, Marketing und Präsentationen.

In der Werbebranche sind Multimedia-GestalterInnen gefragt, dennoch herrscht hier ein starker Konkurrenzdruck am Arbeitsmarkt. Es gibt jährlich eine relativ große Anzahl an UNI- und BHS-AbsolventInnen mit Ausbildungen für den audiovisuellen Bereich, die eine Arbeitsstelle in der Werbebranche suchen. Die übliche Beschäftigungsform in der Branche ist vorwiegend auf Werkvertrags- oder Honorarbasis, unbefristete Anstellungen sind meist erst mit mehrjähriger Berufserfahrung zu finden. Dies bedeutet, dass vor allem beim Berufseinstieg mit einer instabilen Beschäftigungs- und Einkommenssituation zu rechnen ist, wenngleich der monatliche Verdienst bei guter Auftragslage im Einzelnen

auch relativ hoch ausfallen kann. Wie bei allen künstlerisch-kreativen Tätigkeiten sind auch für MultimediagealterInnen genaue Kenntnisse des Urheber- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und der finanziellen Interessen unabdingbar bei der Berufsausübung.

Industrial Design

Zum Berufseinstieg von FH-AbsolventInnen aus dem Bereich des Industriedesign liegen noch kaum Erfahrungen vor. Die Arbeitsmarktsituation für IndustriedesignerInnen jedoch eher ungünstig. Viele AbsolventInnen wechseln daher in andere Berufe (z.B. GrafikerInnen, BühnentechnikerInnen etc.), ein Teil wandert auch ins Ausland ab.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Der wichtigste Berufsverband für Multimedia-DesignerInnen ist:

Grafik-Design – Berufsverband der Grafik-Designer, Illustratoren und Produkt-Designer, Kandlgasse 16, 1070 Wien, Tel.: 01/5244949, E-Mail: info@designaustria.at, Internet: www.designaustria.at.

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/50165, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten, für Multimedia-DesignerInnen ist die Gewerkschaft Kunst, Medien und Freie Berufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01/31316 zuständig.

Gesundheit und Soziales

1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales³⁹

FH-Studiengänge im Gesundheitsmanagement sowie im Pflegemanagement

FH-Gesundheitsmanagement (Krems)

Abschluss: Mag. (FH) bzw. ab 2005/2006 Bakk. (FH); Organisationsform: BB
Internet: www.imc-krems.ac.at

FH-Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung (Pinkafeld)

Abschluss: Bakk. (FH); Organisationsform: VZ
Internet: www.fh-burgenland.at

FH-Prozessmanagement Gesundheit (Steyr)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ
Internet: www.fh-steyr.at

FH-InfoMed/Health Care Engineering (Graz)

Abschluss: Dipl.-Ing. (FH); Organisationsform: VZ
Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Gesundheitsmanagement im Tourismus (Bad Gleichenberg)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ
Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Gesundheits- und Pflegemanagement (Bad Gleichenberg)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB
Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Gesundheits- und Pflegemanagement (Feldkirchen)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ
Internet: www.fh-kaernten.at

³⁹ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des »tagesaktuellen« Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bakk. (FH) 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Mag. (FH) 4 Semester. FH-Studien, die noch ohne Bakkalaureatabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d.h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge in der Sozialarbeit und im Sozialmanagement

FH-Sozialarbeit im städtischen Raum (Wien)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-campuswien.ac.at

FH-Sozialarbeit (Wien)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ und BB

Internet: www.fh-campuswien.at

FH-Sozialarbeit (Sankt Pölten)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-stpoelten.at

FH-Sozialarbeit/Sozialmanagement (Graz)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-joanneum.at

FH-Sozialarbeit (Feldkirchen)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-kaernten.at

FH-Sozialarbeit (Linz)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-linz.at

FH-Soziale Dienstleistungen für Menschen mit Betreuungsbedarf (Linz)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: BB

Internet: www.fh-linz.at

FH-Sozialmanagement (Linz)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: BB

Internet: www.fh-linz.at

FH-Soziale Arbeit (Salzburg)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.fh-sozialarbeit-salzburg.at

FH-Soziale Arbeit (Innsbruck)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: VZ

Internet: www.mci.edu

FH-Sozialarbeit (Dornbirn)

Abschluss: Mag. (FH), Organisationsform: VZ

Internet: www.fh-vorarlberg.ac.at

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Sozialarbeit

Die Ausbildung ist darauf abgestimmt, Fähigkeiten des Erkennens individueller, aber auch gesellschaftlich bedingter Problemlagen zu vermitteln sowie die Kompetenzen der AbsolventInnen auch auf internationale Problem- und Fragestellungen auszurichten. Neben der fachlichen und wissenschaftlichen Komponente ist insbesondere der Praxisbezug von höchster Wichtigkeit.

Die AbsolventInnen verfügen über die erforderlichen Kernkompetenzen, um soziale Probleme und Konflikte mit entsprechend umfassenden Antworten lösen zu können. Das erforderliche Qualifikationsprofil der künftigen AbsolventInnen umfasst darüber hinaus die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen der Sozialen Arbeit, der Beratung und Betreuung, im Sinne von Führungs- und Planungsqualitäten, und die Kenntnis von individuell anwendbaren Konfliktlösungsstrategien.

Zu den Tätigkeitsgebieten für die AbsolventInnen zählen insbesondere die Bereiche der Sozialarbeit:

- mit Kindern, Jugendlichen, Familien,
- mit Straffälligen,
- mit Suchtgefährdeten und Abhängigen,
- mit von sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen und sonstige Bereiche der Sozialarbeit in diversen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.

Arbeitgeber für AbsolventInnen sind u.a. Beratungsstellen, Jugendämtern, Jugendzentren, Krankenanstalten, Rehabilitationszentren, Betreuungseinrichtungen.

Grundsätzlich kann auch eine zusätzliche Ausbildung bzw. Berufsausübung im Bereich der psychosozialen Dienstleistungen angestrebt werden. Das sind z.B. Bereiche wie Psychotherapie (gesetzlich genau geregelte Zugangsvoraussetzungen für die Berufsausübung), Supervision oder Mediation. Über die entsprechenden, zum Teil sehr umfangreichen Ausbildungen in diesen Gebieten informiert die BerufsInfoBroschüre »Jobs mit Zukunft: Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung« des AMS Österreich (erhältlich in allen BerufsInfoZentren des AMS oder als Download im Internet: www.beruf4u.at).

Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness)/Health Care

ExpertInnen im Gesundheitsmanagement (GesundheitsmanagerInnen, BeraterInnen, Health Consultants) sind auf eigenverantwortliches, selbstständiges und unternehmerisches Handeln in einem komplexen Wirkungsfeld vorbereitet. Sie erkennen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten an den Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Freizeitwesen. Sie entwickeln und organisieren gesundheitsfördernde und gesundheitsberatende Dienstleistungsangebote. Besondere Berücksichtigung findet dabei der Faktor Er-

nährung. Sie gestalten und organisieren touristische Angebote für die Freizeitnutzung insbesondere unter dem Aspekt der Gesunderhaltung (Wellness).

3 Perspektiven

Sozialarbeit

Quantitative und qualitative Erhebungen bei Dienstgebern und ExpertInnen haben ergeben, dass sowohl in privaten Einrichtungen als auch in öffentlichen Institutionen erheblicher Bedarf an hochqualifizierten SozialarbeiterInnen gegeben ist. Daneben lassen die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Lebensformen, einer veränderten Arbeitswelt, ökologischer und ökonomischer Krisen einen weiteren Anstieg des Bedarfes an sozialen Dienstleistungen erwarten.

Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness)/Health Care

Die Erhaltung der Gesundheit wird in der Gesellschaft Europas mehr und mehr in den Vordergrund treten. Allein in Österreich beträgt die jährliche Steigerung der Gesundheitsausgaben 5,2% des Brutto-Inlandsproduktes: Dies weist auf die heutige, aber auch auf die zukünftige wachsende Bedeutung des Gesundheitssektors hin. Das Management der dafür notwendigen Ressourcen wird in Zukunft verstärkt über ein leistungsfähiges Gesundheitswesen entscheiden. Aus diesem Grund werden gesundheitsökonomische Fragen immer mehr an Bedeutung gewinnen, und Kosten- und Qualitätsfragen werden in den Einrichtungen des Gesundheitswesens eine entscheidende Rolle spielen. Die Tätigkeitsfelder umfassen u.a. den Kur-, Bade- und Thermenbereich, Hotels und Freizeiteinrichtungen, Tourismusverbände, Freizeit- und Themenparks, Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Kindergärten, aber auch Unternehmen und Einrichtungen, die für ihre MitarbeiterInnen oder KlientInnen Gesundheitsvorsorge betreiben wollen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01/501 05, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01/501 65, Internet: www.ak.or.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte

FH-Studiengang Militärische Führung (Wiener Neustadt)

Abschluss: Mag. (FH); Organisationsform: BB

Internet: www.bmlv.gv.at/karriere/offizier

Der FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte in Wiener Neustadt ist ein Teil der Truppenoffiziersausbildung des Österreichischen Bundesheeres, jedoch können auch Personen daran teilnehmen, die keine Offizierslaufbahn anstreben wie z.B. zivile Ressortangehörige. Der FH-Studiengang selbst ist ein Studium im zivilen Sinn und dient der wissenschaftlich fundierten militärisch-fachlichen Ausbildung. Vermittelt werden Kenntnisse in den relevanten Bereichen der Führungs- und Organisationslehre, Wehrpädagogik, Wehrpolitik und Rechtslehre.

Der zweite Teil der Truppenoffiziersausbildung, die praktische militärische Führungsausbildung, erfolgt im Rahmen des Truppenoffizierslehrganges, der in Blöcken zwischen den FH-Semestern durchgeführt wird. Die Auswahl der Bewerber für die Truppenoffiziersausbildung erfolgt in einem Vorbereitungs- und Praxissemester, das dem FH-Studium vorgelagert ist.

Nach Beendigung des Fachhochschul-Studiums Militärische Führung und des Truppenoffizierslehrganges (welcher mit der Dienstprüfung abschließt) mustern die Absolventen mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung und der Ernennung zum Leutnant (MBO 2) aus.

Die AbsolventInnen haben die Möglichkeit des Berufsvollzugs in allen Laufbahnen des Österreichischen Bundesheeres. Eine weitere Möglichkeit ist die Ausübung eines Zivilberufes z.B. in zivilen Einsatzorganisationen.

Studierende ohne militärische Vorbildung schließen das Studium mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung ab, können aber nicht Offizier im Österreichischen Bundesheer werden.

Teil C – Anhang

1 Beschäftigungssituation im öffentlichen Dienst

Die öffentliche Hand hat – vergleichbar zahlreichen, nach einem Bürokratiemodell organisierten, Großunternehmen – für große Gruppen ihrer DienstnehmerInnen spezifische Karrierewege festgelegt, deren Grenzen sich für die meisten nur unter besonderen Umständen überschreiten lassen. Als Hauptkriterium für die Einreihung in dieses Tätigkeits- und Gehaltschema gilt der formale Bildungsgrad, der als Voraussetzung für die Erfüllung des jeweiligen Aufgabengebietes eines Arbeitsplatzes gilt. Dabei gilt ein strenges Hierarchieprinzip, d.h. z.B., dass die Einkommensentwicklung von Beschäftigten, die auf unterschiedlichen Qualifikationsstufen tätig sind, streng festgelegt sind und sich nicht überschneiden können.

Veränderungen in der beim Einstieg erfolgten Einstufung in das Karriereschema können nur durch nachgewiesene Qualifikationen (z.B. interne Kurse, Prüfungen oder zusätzliche Schul- bzw. Universitätsausbildungen) oder durch eine erfolgreich absolvierte Mindestdienstzeit im öffentlichen Dienst erfolgen. Die Aufnahme von Personen kann nur aufgrund neugeschaffener oder freigewordener Planstellen erfolgen. Die derzeitige Situation (2005) ist durch eine sehr zurückhaltende Personalaufnahmepolitik im öffentlichen Dienst gekennzeichnet (Personaleinsparungsmaßnahmen), d.h. es werden hauptsächlich nur in Folge von Karenzurlauben, Pensionierungen oder sonstiger Abgänge freie Posten nachbesetzt, aber kaum neue Stellen geschaffen. Zum derzeitigen Zeitpunkt lässt sich noch keine sichere Aussage über die Beschäftigungsentwicklung im öffentlichen Dienst für die nächsten Jahre machen.

Die Aufnahme in den öffentlichen Dienst geschieht zunächst auf der Basis eines privatrechtlichen Dienstvertrages (als Vertragsbedienstete/r). Dieses vertragliche Dienstverhältnis kann auf bestimmte oder unbestimmte Zeit eingegangen werden. Zu Beginn des Dienstverhältnisses wird regelmäßig eine Befristung zur Erprobung vereinbart. Ein auf bestimmte Zeit eingegangenes Dienstverhältnis kann nur einmal (für höchstens drei Monate) auf bestimmte Zeit verlängert werden. Bei weiteren Verlängerungen kommt ein Dienstverhältnis auf unbestimmte Zeit zu Stande. Das Beamtendienstverhältnis hingegen ist zunächst provisorisch und kann unter bestimmten Bedingungen mittels Bescheid gekündigt werden (z.B.: bei Pflichtwidrigkeit, unbefriedigendem Arbeitserfolg, Verlust der körperlichen oder geistigen Eignung, Bedarfsmangel).

40 Ein solches definitives Beamtendienstverhältnis kann nur durch Austritt, durch die Disziplinarstrafe der Entlassung, durch eine negative Leistungsfeststellung für zwei aufeinanderfolgende Beurteilungszeiträume und durch schwere strafgerichtliche Verurteilungen beendet werden. Vgl. Bundeskanzleramt, Sektion III (Hg.): Der Öffentliche Dienst in Österreich. Stand September 2003.

Nach einer Dienstzeit von sechs Jahren im provisorischen Dienstverhältnis und – in den meisten Fällen nach Ablegung einer Dienstprüfung – wird das Beamtendienstverhältnis definitiv, d.h. unkündbar.⁴⁰ Welche Personen aufgrund welcher Kriterien pragmatisiert werden obliegt grundsätzlich den jeweils zuständigen Ressorts und ist auch eine politische Entscheidung.

Aufgrund der Autonomisierung der Österreichischen Universitäten wird es auf diesem Sektor zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen mehr geben. Personen die bis zum 31.12.2003 bereits pragmatisiert wurden behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte für die momentan allerdings noch das Vertragsbedienstetengesetz gilt. In Zukunft werden sie dem Angestelltengesetz bzw. einem eigenen Kollektivvertrag unterliegen.

Grundsätzlich ist mit der Pragmatisierung eine hohe Arbeitsplatzsicherheit verbunden und die Aufnahme in den BeamtInnenstatus. Durch die mit Jahresbeginn 1999 in Kraft getretene Vertragsbedienstetenreform soll, neben der Einführung eines primär funktions- und leistungsorientierten (attraktiveren) Gehaltschemas, für Vertragsbedienstete auch der Zugang zu höheren bzw. Leitungsfunktionen ermöglicht werden, die früher ausschließlich BeamtInnen vorbehalten waren. Die Einstiegsgehälter von ArbeitnehmerInnen im öffentlichen Bereich liegen im Verhältnis zu vergleichbaren Angestellten in der Privatwirtschaft tendenziell im oberen Drittel. Dienstverhältnisse im öffentlichen Bereich weisen gegenüber dem privaten Bereich auch eine höhere Stabilität auf. Im privaten Sektor kann es aus wirtschaftlichen Gründen zur Auflösung oder Schließung von Unternehmen kommen, wodurch es zu einem Einkommensknick der betroffenen ArbeitnehmerInnen kommen kann. Ähnliches gilt auch, wenn die Einsatzfähigkeit einer/s Beschäftigten aufgrund von Krankheit nachlässt. Derartige Risiken hat die/der einzelne Beschäftigte im privaten Bereich mehr oder weniger selbst zu tragen, während sie/er diesem Risiko im öffentlichen Dienst nicht ausgesetzt ist. Aufgrund genauer gesetzlicher Regelungen sind die Aufstiegschancen für Frauen – v.a. auch was die Höhe des Gehalts betrifft – im öffentlichen Bereich grundsätzlich günstiger.

Im öffentlichen Dienst verdienen AkademikerInnen im Median 3.401 Euro brutto; allerdings sind das keine Einstiegsgehälter, denn für allfällige Gehaltserhöhungen sind die Dauer der Dienstzeit oder auch sonstige Zusatzzahlungen maßgeblich. Achtung: Zur Zeit (2004/2005) sind bei Pragmatisierungen (Beamtenstatus) FH-AbsolventInnen den UniversitätsabsolventInnen noch nicht gleichgestellt; das heisst, dass der Abschluss »Mag. FH« bzw. »Dipl.Ing. FH« nicht als wertig eingestuft wird. Im Vertragsbedienstetenrecht ist hingegen bereits jetzt eine volle Gleichstellung von Universitäts- und FH-AbsolventInnen gegeben.

Ausgewählte Monateinkommen für den öffentlichen Dienst

Die folgenden Tabellen zeigen ausgewählte Monateinkommen der Bundesbeschäftigten (Männer und Frauen). Die Einkommensdifferenzen sind v.a. auf unterschiedliche Qualifikations- und Altersstrukturen zurückzuführen. Die Einkommen im Verwaltungsdienst weisen dabei die höchste Differenz zwischen Durchschnitts- und Medianeinkommen auf (16,9%), da es dort eine vergleichsweise hohe Teilzeitbeschäftigungsquote sowie eine große Streuung in den qualitativen Anforderungen gibt.

Berufsgruppen	Median 2002	Durchschnittliches Monatseinkommen 2002 ⁴¹
Verwaltungsdienst	1.749	2.105
Exekutivdienst	2.721	2.767
Militärischer Dienst	2.104	2.272
Richter/Staatsanwälte	4.232	4.529
Krankenpflegedienst	1.889	2.137
Hochschullehrer	4.548	4.369
Lehrer	2.957	2.989
Schulaufsicht	4.666	4.895
Qualifikationsgruppen	Median 2002	Durchschnittliches Monatseinkommen 2002
Akademiker	3.401	3.584
Maturanten	2.408	2.544
Fachdienst	2.147	2.250
Hilfsdienst	1.327	1.345
Art des Beschäftigungsverhältnisses	Median 2002	Durchschnittliches Monatseinkommen 2002
Beamte	2.763	3.058
Vertragsbedienstete	1.530	1.814
Dienstnehmer mit KV	–	945

Quelle: Personaljahrbuch 2002, Bundeskanzleramt; alle Angaben in Euro

Funktion/Stellung im Beruf – Beamte und Vertragsbedienstete	Median 2001	Durchschnittliches Monatseinkommen 2001 ⁴²
Hochqualifizierte oder führende Tätigkeit	3.922	4.220
Höhere Tätigkeit	2.431	2.549
Mittlere Tätigkeit	1.948	1.959
Einfache Tätigkeit	1.516	1.504
Hilfstätigkeit	1.496	1.526
Facharbeiter- oder Meistertätigkeit	1.954	2.140
Hilfs- oder angelernte Arbeitertätigkeit	1.518	1.595
Funktion/Stellung im Beruf – Angestellte	Median 2001	Durchschnittliches Monatseinkommen 2001
Führende Tätigkeit	4.046	4.909
Hochqualifizierte Tätigkeit	3.022	3.348
Höhere Tätigkeit	2.408	2.708
Mittlere Tätigkeit	1.740	1.933
Gelernte Tätigkeit	1.332	1.523
Hilfs-, ungelernete oder angelernte Tätigkeit	1.061	1.201

Quelle: Personaljahrbuch 2002, Bundeskanzleramt; alle Angaben in Euro

41 Beide Angaben sind jeweils Bruttoangaben.

42 Beide Angaben sind jeweils Bruttoangaben.

Ausschreibungsmodalitäten

Das Bundesgesetz vom 25.1.1989 über die Ausschreibung bestimmter Funktionen und Arbeitsplätze sowie die Besetzung von Planstellen im Bundesdienst (Ausschreibungsgesetz) regelt das Bewerbungsverfahren für die Aufnahme in den Bundesdienst. Die Bewerbung um die Aufnahme in den öffentlichen Dienst steht allen österreichischen StaatsbürgerInnen oder diesen gleichgestellten Personen (z.B. EU-BürgerInnen) offen. Gelangt eine konkrete Stelle zur Nachbesetzung oder wird eine solche neu geschaffen, so ist diese freie Stelle öffentlich auszuschreiben. Dies erfolgt durch Veröffentlichung im Amtsblatt zur Wiener Zeitung und zumeist auch in weiteren Tageszeitungen. Als Ausschreibung gilt auch der Aushang an der Amtstafel der jeweiligen Dienststelle. Im Gesetz ist ebenfalls eine Verpflichtung zur gleichzeitigen Verständigung der zuständigen Landesgeschäftsstelle des AMS und des Bundeskanzleramts (»Job-Börse«) vorgesehen. Die Ausschreibung hat neben der Beschreibung des Aufgabengebietes auch die geforderten Qualifikationen und die weiteren Bewerbungsmodalitäten zu beinhalten. Ebenfalls wird eine Bewerbungsfrist festgelegt. Weiters müssen sich BewerberInnen mit der Aufnahme in eine öffentlich einsehbare Bewerberliste einverstanden erklären. Für den Bundesdienst ist eine standardisierte schriftliche Eignungsprüfung vorgesehen. Diese entfällt dann bzw. wird durch persönliche Gespräche ersetzt, wenn für die ausgeschriebenen Positionen ExpertInnen auf bestimmten Fachgebieten gesucht werden und deren Eignung für die ausgeschriebene Stelle nicht durch ein standardisiertes Verfahren geprüft werden kann.

2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen

Universitäten

Für AbsolventInnen aller Studienrichtungen gibt es in (sehr) beschränktem Ausmaß die Möglichkeit, eine Berufslaufbahn als UniversitätslehrerIn zu ergreifen. Grundsätzlich muss auch für den Berufsbereich der universitären Lehre und Forschung festgestellt werden, dass die Berufslaufbahnen einer zunehmenden Flexibilisierung unterworfen sind (sein werden). Das bedeutet, dass berufliche Wechsel zwischen einer Tätigkeit an der Universität und einer Tätigkeit außerhalb der Universität (Privatwirtschaft) deutlich zunehmen (werden). Diese Tendenz kann Vorteile (Praxiserfahrungen, Anwendungsnähe von Forschung und Entwicklung, Kontakte und Kooperationen mit Unternehmen), aber auch erhebliche Risiken mit sich bringen: So sind vor allem all jene, die sich mit wissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen befassen, deren Erkenntnisse und Resultate seitens der Privatwirtschaft kaum oder gar nicht nachgefragt werden, einem höheren Risiko ausgesetzt in ihrer Disziplin keine friktionsfreie – d.h. keine kontinuierliche und ausbildungsadäquate – wissenschaftliche Universitätslaufbahn einschlagen zu können.

Voraussetzung für eine universitäre Laufbahn ist die Absolvierung eines aufbauenden Doktoratsstudiums, welches in seinem Kern aus der Anfertigung einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, der Dissertation, besteht. Die weitere wissenschaftliche Ausbildung erfolgt im Rahmen einer Tätigkeit als UniversitätsassistentIn, wobei man/frau Lehr- und Forschungs- sowie administrative Aufgaben zu erfüllen hat. Im Einzelnen werden folgende Personalgruppen für Lehre und Forschung an österreichischen Universitäten im neuen Universitätslehrer-Dienstrecht (2001) bestimmt:⁴³

- Personen in der Funktion sog. Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen (mit maximal vier Jahren befristet; quasi die Einstiegsstufe, während der z.B. die Dissertation abgeschlossen werden sollte; Mitwirkung bei der Lehre)
- Personen, die eine nach Art und Umfang genau umschriebene oder auf bestimmte Lehrveranstaltungen bezogene Unterrichtsbefugnis haben (sog. UniversitätsassistentInnen; deren Dienstverträge sind auf vier bis sechs Jahre befristet)
- Personen, die der neu geschaffenen Gruppe der sog. Staff Scientists zugerechnet werden, wobei diese in einem unbefristeten Vertragsbedienstetenverhältnis stehen.
- Personen mit der Lehrbefugnis für das gesamte Fachgebiet bzw. für ein größeres selbstständiges Teilgebiet eines wissenschaftlichen Faches (sog. VertragsprofessorInnen im zeitlich befristeten Dienstverhältnis und sog. UniversitätsprofessorInnen in einem zeitlich unbefristeten Dienstverhältnis).

Die Lehrbefugnis ist das nach den Bestimmungen des Universitäts-Organisationsgesetzes erworbene Recht, die wissenschaftliche Lehre an der Universität frei auszuüben. Die Lehrbefugnis der UniversitätsdozentInnen (venia docendi) wird aufgrund eines umfassenden Habilitationsverfahrens von einer Habilitationskommission verliehen. Der Erwerb des Titels eines/einer Universitätsdozenten/Universitätsdozentin begründet für sich keinerlei Anspruch auf ein Dienstverhältnis an einer Universität; die erfolgreiche Habilitation stellt aber nach wie vor einen sehr wichtigen wissenschaftlichen Qualifikationsnachweis dar.

Fachhochschul-Studiengänge

Seit Einführung der Fachhochschul-Studiengänge in Österreich Mitte der 1990er Jahre besteht grundsätzlich die Möglichkeit in diesem Bereich als Lehrkraft tätig zu werden. Voraussetzungen dafür sind u.a. zumeist eine entsprechende akademische Ausbildung (Mag. oder Dr.) sowie der Nachweis einer facheinschlägigen beruflichen Praxis. Grund-

⁴³ Die folgenden Angaben beziehen sich auf die derzeitige Situation. Aufgrund der Autonomisierung der Österreichischen Universitäten wird derzeit (voraussichtlich bis Herbst dieses Jahres) ein Kollektivvertrag ausgehandelt. Wie die Situation danach (was den Berufsverlauf bzw. die Einteilung der Personalgruppen an den Universitäten betrifft) sein wird kann laut Auskunft der Personalabteilung der Universität Wien noch nicht voraus gesehen werden.

sätzlich liegt dies seit der letzten Novelle des Fachhochschulstudiengesetzes im Ermessen des Erhaltes der jeweiligen Fachhochschule. Dieser ist auch berechtigt sinnngemäße Berufsbezeichnungen analog zu den Universitäten und mit dem Zusatz »FH« zu vergeben (z.B. FachhochschulprofessorIn, FachhochschullektorIn).⁴⁴ Der Verein Österreichischer Fachhochschulkonferenz empfiehlt allerdings in beiden Fällen bestimmte Voraussetzungen bzw. Kriterien, die zum Großteil auch eingehalten werden.⁴⁵

3 Berufliche Tätigkeit als ZiviltechnikerIn

Vorbemerkung

Ziviltechnik ist ein Überbegriff für jene professionalisierten Berufe, die von ArchitektInnen (die über eine Ziviltechnik-Berechtigung verfügen) und IngenieurkonsulentInnen in selbständig erwerbstätiger Form (d.h. als UnternehmerIn) ausgeübt werden können.

FH-AbsolventInnen waren 2003 im Ziviltechnikergesetz (ZTG) UNI-AbsolventInnen noch nicht gleichgestellt; dies bedeutet, dass FH-AbsolventInnen (Dipl.Ing. FH) der technischen FH-Studiengänge zur Zeit nur im Rahmen eines Gewerbes selbständig berufstätig sein können, aber keine Befugnis als ZiviltechnikerIn erlangen können, außer sie absolvieren im Anschluss an ihr FH-Studium ein facheinschlägiges Doktoratsstudium an einer Universität.

Laut Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten wird möglicherweise im Lauf der Jahre 2004/2005 das ZTG dahingehend geändert werden, dass FH-AbsolventInnen (Dipl.Ing. FH, ohne Doktorat) – ihren einschlägigen FH-Studiengangsausbildungen entsprechend – ebenfalls eine Befugnis als ZiviltechnikerIn (IngenieurkonsulentIn) erlangen können. Interessierten wird empfohlen, sich direkt bei der Bundeskammer über den aktuellen gesetzlichen Stand zu informieren!

Aufgabengebiete und Beschäftigungssituation

Während für einige Berufe eine selbständige Berufsausübung ohne Ziviltechnikerberechtigung nicht möglich ist (z.B. für ArchitektInnen), ist eine solche in anderen technischen Bereichen (z.B. EDV, IT) als freiwillige Ergänzung zur Befugnis (z.B. in Richtung Sachverständigentätigkeit) zu sehen. Diese Ergänzungsqualifikation kann sich, vor allem in Nischenbereichen, jedoch günstig auf die – allerdings zumeist selbständige – Beschäftigung der AbsolventIn auswirken.

ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen sind auf Ihrem jeweiligen Fachgebiet zur Erbringung von planenden, überwachenden, beratenden, koordinierenden und treuhänderischen Leistungen berechtigt; das Aufgabengebiet von umfasst insbesondere die Vornahme von Messungen, die Erstellung von Gutachten, die berufsmäßige Vertretung

⁴⁴ Vgl. dazu § 13 Abs. 4 des Fachhochschulstudiengesetzes oder auch unter www.fhr.ac.at

⁴⁵ Vgl. dazu www.fhk.ac.at

von Klienten vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts sowie die Übernahme von Gesamtplanungsaufträgen. ZiviltechnikerInnen sollten neben technischer bzw. naturwissenschaftlicher Begabung, logisch-analytischem Denkvermögen vor allem über ein hohes Maß an Selbstständigkeit, unternehmerischer Orientierung und Organisationsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie an Sprachfertigkeit (Beratung, Begutachtung, Erstellung von Expertisen) verfügen. In vielen Fällen stellt der Beruf auch hohe Anforderungen in Hinsicht auf juristische und verwaltungsmäßige Probleme.

Derzeit werden für rund 45 Fachgebiete entsprechende Befugnisse verliehen, so z.B. Architektur, IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen, IngenieurkonsulentIn für Elektrotechnik, IngenieurkonsulentIn für Informatik, IngenieurkonsulentIn für IngenieurkonsulentIn für Technische Chemie, IngenieurkonsulentIn für Maschinenbau, IngenieurkonsulentIn für Technische Physik, IngenieurkonsulentIn für Technische Mathematik.

Die Gesamtzahl der ZiviltechnikerInnen steigt kontinuierlich. Mit Jahresbeginn 2003 gab es insgesamt 6.512 InhaberInnen eines entsprechenden beruflichen Zertifikats, davon 4.252 aktiv ausübend (d.h. selbständig erwerbstätig). Etwas über 50% aller ZiviltechnikerInnen sind ArchitektInnen (Stand 2003: 3.432), die andere Hälfte IngenieurkonsulentInnen. Bei letzteren sind die meisten in den Bereichen Bauingenieurwesen/Bauwesen, Maschinenbau oder Vermessungswesen zu finden.

Frauen sind in diesem Berufsfeld insgesamt nur marginal vertreten, den höchsten Anteil haben sie mit circa 10% noch bei der Gruppe der ArchitektInnen.

Zur Zeit gibt es mehrere Fachgebiete, die nur in vergleichsweise geringem Ausmaß oder gar nicht von ausübenden, also beruflich aktiven IngenieurkonsulentInnen besetzt sind, so z.B. Telematik oder Schiffstechnik. In diesen Fachgebieten könnten sich durchaus günstige Arbeitsmarktnischen abzeichnen.

Um am Markt erfolgreich bestehen zu können ist es notwendig sich zu spezialisieren und sich laufend interdisziplinär weiterzubilden (z.B. Ökologie, technischer Umweltschutz, Wirtschaft). Die Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten bietet entsprechende Weiterbildungsangebote an. Beim Berufseinstieg in eine selbstständige Erwerbstätigkeit muss u.a. mit relativ hohen Investitionskosten für technische Hilfsmittel gerechnet werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein vor der Unternehmensgründung auf Partnersuche zu gehen, um diese Kosten zu teilen. Die freie Berufsausübung innerhalb der EU ist gesetzlich verankert. Bei großen (öffentlichen) Projekten, die EU-weit ausgeschrieben werden, bestehen Eignungskriterien wie etwa der Nachweis von Referenzen oder der Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit und des verfügbaren Personals.

Zulassungsvoraussetzungen für die Ziviltechnikerprüfung

Ziviltechnikerprüfungen können für alle Fachgebiete abgelegt werden, die Gegenstand eines Diplom- oder Doktoratstudiums einer technischen, naturwissenschaftlichen, montanistischen oder einer Studienrichtung der Bodenkultur waren (jedenfalls aber für alle in dieser Broschüre beschriebenen Studienrichtungen).

Nachweis von Praxiszeiten

Vor der Zulassung zur Prüfung müssen Praxiszeiten im Ausmaß von mindestens drei Jahren nach Abschluss des Studiums nachgewiesen werden. Praxiszeiten können im Rahmen einer Angestelltentätigkeit, einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst (auch Universität) oder einer Tätigkeit im Ausland erworben werden. Die Tätigkeit als weisungsgebundene und vollständig in den Betrieb des Arbeitgebers eingegliederte Arbeitskraft muss mindestens ein Jahr umfassen. Zwei Jahre Praxis können auch durch eine selbstständige Tätigkeit nachgewiesen werden.

Die praktische Betätigung muss hauptberuflich ausgeübt werden und geeignet sein, die für die Ausübung der Befugnis erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln (facheinschlägige Praxis). Der Nachweis erfolgt durch die Vorlage der entsprechenden Dienstzeugnisse.

Hinweis

Eine mögliche »Falle« stellt der Status als »Neue Selbständige« für TechnikerInnen, die die Ziviltechnikerprüfung absolvieren möchten dar: »Freie« Tätigkeiten (werkvertragliche Tätigkeiten ohne Gewerbeschein) werden dabei nicht für die benötigten drei Jahre Praxiszeit angerechnet. Es ist zu diesem Zweck wichtig beim Arbeitgeber auf ein ASVG-versichertes Dienstverhältnis zu bestehen. Anerkannt werden die Beschäftigung im Angestelltenstatus (mindestens ein Jahr) aber auch die Tätigkeit als freie DienstnehmerIn. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit einen einschlägigen Gewerbeschein zu lösen und auf diese Art zu anrechenbaren Praxiszeiten zu kommen. Im Einzelfall sollte der/die AbsolventIn die Anrechenbarkeit allerdings vorab mit der Anrechnungsstelle (BMWA) oder der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten klären.

Organisatorisches

Das Ansuchen um die Zulassung zur Ziviltechnikerprüfung ist bei der Architekten- und Ingenieurkonsulentenkammer, in deren Bereich die BewerberInnen ihren Wohnsitz haben, einzureichen. Die Prüfung findet grundsätzlich zweimal jährlich statt (Mai/Juni bzw. November/Dezember). Die Prüfung wird mündlich abgenommen und kann zweimal wiederholt werden. Von der Kammer wird ein 14-tägiger Ganztagskurs zur Prüfungsvorbereitung angeboten. Die Kurskosten und Prüfungstaxen betragen in Summe ca. 1.090 Euro.

Prüfungsgegenstände

Gegenstände der Prüfung sind: Österreichisches Verwaltungsrecht, Betriebswirtschaftslehre (allgemeine Grundsätze, Kostenrechnung, Personalführung, Buchführung, Unternehmensorganisation, Investition und Finanzierung), die Grundzüge der für das Fachgebiet geltenden rechtlichen und fachlichen Vorschriften, Berufs- und Standesrecht (Ziviltechnikerergesetz, Ziviltechnikerkammergesetz, Standesregeln, Honorarleitlinien, Statut der Wohlfahrtseinrichtungen).

Befugnis

Nach abgelegter Prüfung muss vor der Landesregierung eine eidesstattliche Erklärung abgegeben werden, dann ist der Kammerbeitrag zu entrichten und anschließend erfolgt die Vereidigung der IngenieurkonsulentInnen, d.h. die Befugnis zur selbstständigen Ausführung der gesetzlich festgelegten Aufgaben wird erteilt. Die Befugnis kann jederzeit durch schriftlichen Antrag bei der Architekten- und Ingenieurkammer ruhend gestellt werden. Dieser Weg wird immer dann gewählt, wenn keine Ausübung der selbstständigen Erwerbstätigkeit als IngenieurkonsulentIn erfolgt (Umstieg in ein Angestelltenverhältnis, Kostenersparnis bei Sozialversicherung, Kammerumlage).

Für weitere Informationen bzw. Auskünfte stehen die einzelnen Länderkammern und die Bundeskammer zur Verfügung:

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

- für Wien, Niederösterreich und Burgenland, Karlsgasse 9/1, 1040 Wien
- für Steiermark und Kärnten, Schönaugasse 7/1, 8011 Graz
- für Oberösterreich und Salzburg, Kaarstraße 2/II, 4040 Linz
- für Tirol und Vorarlberg, Rennweg 1, 6020 Innsbruck
- Bundeskammer: Karlsgasse 9/2, 1040 Wien; www.arching.at

4 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher**Informationsstellen**

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)

Internet: www.ams.or.at

Internet: www.beruf4u.at

(BerufsInfoZentren-BIZ in allen größeren Städten; ausführliche Informationen und Downloads zu Berufen und Berufsmöglichkeiten, so z.B. die Berufsdatenbank »Your Choice« oder »AMS-Qualifikations-Barometer«, sowie alle BIZ-Adressen können auch über die Homepage des AMS abgerufen werden)

Auslandsbüros der einzelnen österreichischen Universitäten

(Infos zu Austauschprogrammen und Auslandsstipendien für Studierende, AkademikerInnen, WissenschaftlerInnen)

Berufsförderungsinstitut Österreich (bfi)

1060 Wien, Kaunitzgasse 2/8, Tel.: 01/5863703

Internet: www.bfi.or.at

(allgemeine Beratungsgespräche, Berufs- und Bildungsorientierungsseminare in den einzelnen Bundesländerstellen)

Bildungsberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)

1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Tel.: 01/501 65

Internet: <http://wien.arbeiterkammer.at>

(allgemeine Bildungsberatung und Berufsinformationen)

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

1040 Wien, Karlsgasse 9/2, Tel.: 01/505 5807

Internet: www.arching.at

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

1010 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01/531 20

Internet: www.bmbwk.gv.at

Internet: www.portal.ac.at

(jährliche Herausgabe von Studieninformationen, Herausgabe von Broschüren, z.B. für Auslandsstipendien und geförderte Auslandsaufenthalte für Studierende und AkademikerInnen)

Büro für Europäische Bildungskooperation – SOKRATES-Nationalagentur

1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel.: 53408-17

Internet: www.sokrates.at

Euro-Job Info (im Bundeskanzleramt)

1010 Wien, Ballhausplatz 2, Tel.: 01/531 15-7377

(vgl. auch www.bka.gv.at unter Service)

IAESTE Österreich (c/o ÖH)

1090 Wien, Liechtensteinstraße 13, Tel.: 01/3108880-35

www.iaeste.or.at/nc

(internationale Organisation für Studierende technischer Studienrichtungen, vermittelt Auslandspraktika)

Kammer der Wirtschaftstreuhänder

1120 Wien, Schönbrunnerstraße 222–228/Stg.1, Tel.: 01/811 73

www.kwt.or.at

LEONARDO DA VINCI-Nationalagentur

1010 Wien, Schottengasse 4, Tel.: 01/5324726

Internet: www.leonardodavinci.at

Österreichischer Austauschdienst (ÖAD)

– Agentur für internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation

1090 Wien, Alserstraße 4/1/3/8, Tel.: 01/42 77-28101

Internet: www.oead.ac.at

(Informationen über die Europäischen Bildungsprogramme, SOKRATES- und LEONARDO-Programme)

Österreichisches Dokumentationszentrum für Auslandsstudien (ÖDOZA)

1010 Wien, Schottengasse 1, Tel.: 01/533 65 33-9

Beim ÖDOZA handelt es sich um eine Abteilung des Centre International Universitaire, vgl. daher auch www.ciu.at

(internationale Studienführer)

Österreichischer Fachhochschulrat

1090 Wien, Liechtensteinstraße 22, Tel.: 01/319 50 34; E-Mail: office@fhr.ac.at

Internet: www.fhr.ac.at

(der FHR ist u.a. die Anerkennungsbehörde für FH-Studiengänge)

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) – Zentralaussschuss

1090 Wien, Liechtensteinstraße 13, Tel.: 01/310 88 80

Internet: www.oeh.ac.at

(Studienberatung, Studienführer, Studienpläne)

Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)

1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, Tel.: 01/501 05

Internet: www.wifi.at

(allgemeine Beratung über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten)

Auswahl von Informationsbroschüren und -büchern

Arbeitsmarktservice Österreich: Berufslexikon 3 – Akademische Berufe, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Reihe Jobchancen Studium – Berufs- und Studieninformationsbroschüren (siehe hintere Umschlagseite für Titelverzeichnis der einzelnen Broschüren), Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Arbeitsmarktservice Österreich: PRAXIS!mappe – Arbeitsuche Schritt für Schritt. Wien. AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Fachhochschul-Studiengänge in Österreich, Wien (jährliche Aktualisierung).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Berufs- und Studieninformationsblätter, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Studienberechtigungsprüfung – Studieren ohne Matura, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Weiterbildung an Universitäten, Wien, jährliche Aktualisierung (Überblick über Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen: Studium und Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung. (allgemeine Informationen über Studienpläne und über Berufsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen)

Bünting K.D. u.a.: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden, Berlin 2002.

Grund U./Heinen A.: Wie benutze ich eine Bibliothek? Basiswissen – Strategien – Hilfsmittel, Stuttgart 1996, 2. Aufl.

Herrmann D./Verse-Herrmann A.: Studieren, aber was? – Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Verlag Eichborn, 2001

Hesse J./Schrader H.C.: Neue Bewerbungsstrategien für Hochschulabsolventen. Startklar für die Karriere, Verlag Eichborn, 2001.

Hoyer A./Ziegler J.: Das Fachhochschul-Studium aus der Sicht der AbsolventInnen, Schriftenreihe des Fachhochschulrates, Band 6, Wien 2002.

Karmasin M./Ribing R.: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden, WUV-Universitätsverlag, Wien 2002.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden: Entscheidungshilfe für Uni oder Fachhochschule, Wien, jährliche Aktualisierung.

Schlögl P./Dall E./Gary Ch./Rinnhofer P.: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Studie im Auftrag der AK Wien, Wien, September 2002.

Sesink W.: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation, Oldenbourg Verlag, München 2003, 6. Aufl.

Spanning A.: Jobsuche in Österreich. Das 5-Schritte-Programm zum Job, Signum Verlag, Wien 1999.

Standop E./Meyer M.: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit, Stuttgart 2004, 17. Aufl. Superior:Skills:Solutions (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, Wien.

Superior:Skills:Solutions (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, Wien.

Superior:Skills:Solutions (Hg.): Fachhochschulführer, Wien (jährlich).

5 Universitäten im Internet

- Universität Wien, www.univie.ac.at
- Universität Graz, www.kfunigraz.ac.at
- Universität Innsbruck, www.uibk.ac.at
- Universität Salzburg, www.sbg.ac.at
- Universität Linz, www.uni-linz.ac.at
- Universität Klagenfurt, www.uni-klu.ac.at
- Technische Universität Wien, www.tuwien.ac.at
- Technische Universität Graz, www.tu-graz.ac.at (www.tugraz.at)
- Universität für Bodenkultur Wien, www.boku.ac.at
- Wirtschaftsuniversität Wien, www.wu-wien.ac.at
- Montanuniversität Leoben, www.unileoben.ac.at
- Medizinische Universität Wien, www.meduniwien.ac.at
- Medizinische Universität Graz, www.meduni-graz.at
- Medizinische Universität Innsbruck, www.i-med.ac.at
- Veterinärmedizinische Universität Wien, www.vu-wien.ac.at
- Akademie der Bildenden Künste in Wien, www.akbild.ac.at
- Universität für Angewandte Kunst in Wien, www.angewandte.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien, www.mdw.ac.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg, www.moz.ac.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz, www.kug.ac.at
- Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz, www.khs-linz.ac.at
- Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen), www.donau-uni.ac.at

Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)

- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, www.kth-linz.ac.at
- Bildungsverein für die Freunde der Webster University, www.webster.ac.at
- IMADEC University, www.imadec.ac.at
- PEF Privatuniversität für Management, www.pef.at
- Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, www.pmu.ac.at
- Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik Tirol, www.umat.at
- Privatuniversität für Traditionelle Chinesische Medizin, www.tcm-academy.org
- Anton Bruckner Privatuniversität, www.bruckneruni.at